

JUBILÄUM

1969 - 2009



40 JAHRE

SICHERHEIT

ALTERSVORSORGE

VERMÖGEN



MISSION FINANZ-CHECK

Im Auftrag Ihrer Finanzen:
das Sparkassen-Finanzkonzept.

Jetzt Termin vereinbaren.

 **Stadtsparkasse
Mönchengladbach**

Unser Auftrag: Ihre Finanzen. Unser Plan: Mit dem Finanz-Check analysieren wir gemeinsam Ihre Situation und erstellen mit dem Sparkassen-Finanzkonzept eine sichere Rundum-Strategie für Ihre Zukunft. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sskmg.de. **Wenn`s um Geld geht-Sparkasse.**

Inhalt

40 Jahre Gymnasium Rheindahlen	Seite 2
Grußworte	Seite 4
Gymnasium Rheindahlen 1994 bis 2009	Seite 8
15 heitere Jahre am Gymnasium Rheindahlen	Seite 12
Die Elternarbeit am Gymnasium Rheindahlen	Seite 17
Nachgefragt bei den „Ehemaligen“	Seite 18
Was für ein Theater am Gymnasium Rheindahlen!	Seite 24
„Jugend forscht – Schüler experimentieren“	Seite 29
10 Jahre „International Education“	Seite 30
Sportfördernde Schule und Partner des Sport-Teilinternates MG	Seite 33
„So ein Zirkus – Varieté, Varieté“	Seite 34
„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“	Seite 36
Studienfahrten des Gymnasiums Rheindahlen	Seite 37
Lernpartnerschaft Gymnasium Rheindahlen / BP Iubes	Seite 39
Manneken Pis in Rheindahlen	Seite 41
Die Schulpflegschaft	Seite 42
Die Schülervertretung	Seite 43
Lehrerkollegium 2009	Seite 44
Ehemalige Lehrerinnen und Lehrer	Seite 47
Sekretärinnen und Hausmeister	Seite 49
Verstorbene Kolleginnen und Kollegen	Seite 50
Abiturientinnen und Abiturienten	Seite 51
Impressum	Umschlag

40 Jahre Gymnasium Rheindahlen

40 Jahre entsprechen ungefähr zwei Generationen – und so ist es nicht verwunderlich, dass immer mehr ehemalige Absolventen unserer Schule ihre Kinder wieder bei uns anmelden. 40 Jahre sind kein außergewöhnliches Jubiläumsdatum, aber dennoch genügend Anlass zu einer Feier und einem Rückblick im Bewusstsein der gemeinsamen Erinnerung von Schülern, Eltern und KollegInnen, die die Anfangszeiten noch miterlebt haben. Gleichzeitig soll der Blick auf die lebendige Präsenz unserer Schule im Bezirk West der neu gegliederten Stadt Mönchengladbach gelenkt werden.

Seit dem 25-jährigen Jubiläum im Jahre 1994 sind 15 Jahre vergangen, in denen sich gesellschaftlich und schulpolitisch Veränderungen ergeben haben, die dieses Jubiläumshft aufgreifen will. Schwerpunktmäßig aufgezeigt wird dies an den Ereignissen und Fortschritten der letzten 15 Jahre innerhalb unserer Schule.

Gegründet wurde unsere Schule als erstes koedukatives Gymnasium der Stadt Mönchengladbach auf Drängen der Bürger des Stadtbezirks Rheindahlen in einer Zeit ständig wachsender Schülerzahlen. Raumnot und Raumenge prägten daher die ersten Jahre des Aufbaus, der mit der Fertigstellung des Schulzentrums (erster Bauabschnitt) im Jahre 1975 einen ersten Abschluss fand. Der wachsende Schülerberg erreichte im Schuljahr 1979/80 seinen Höhepunkt mit 1451 Schülern. Die anschließende demografische Entwicklung führte dann zu einer kontinuierlichen Abnahme der Schülerzahlen, die seit einigen Jahren mit ca. 640 Schülern konstant bleibt.

Im Jubiläumsjahr schaut unsere Schule auf 2213 Absolventen aus dem Stadtteil Rheindahlen, dem Rheydter Westen und Wickrath zurück und hat ihre Leistungsfähigkeit durch Ausbildung und Förderung dieser Schüler immer wieder neu bewiesen. Die Schule und die Bürgerschaft sind immer mehr zusammengewachsen und Eins geworden; die Schule ist fester und lebendiger Bestandteil des kulturellen Lebens in Rheindahlen und Umgebung und nicht mehr aus dieser wegzudenken.



Dank gilt allen, die die Entwicklung unserer Schule gefördert und unterstützt haben: den Bürgern und Politikern aus Rheindahlen, den Politikern und der Verwaltung der Stadt Mönchengladbach und der Bezirksregierung Düsseldorf. Besonderen Dank muss aber allen denjenigen ausgesprochen werden, die die tägliche Arbeit in der Schule durch ihre Einsatzbereitschaft ermöglicht und bewältigt haben: den Lehrerinnen und Lehrern, die ihre Bildungs- und Erziehungsaufgabe ernst genommen und sich für die Belange der Schüler und die Weiterentwicklung der Schule eingesetzt haben. Ebenso der SV, den engagierten Eltern der Schulpflegschaft und dem Förderverein der Schule, die als wichtige Teile der Schulgemeinde in einem hohen Maße die Weiterentwicklung der Schule unterstützt und gefördert haben. Sie alle haben zu einem lebendigen Miteinander beigetragen, was sich in einem außergewöhnlichen Angebot von außerunterrichtlichen Aktivitäten widerspiegelt: Klassen- und Studienfahrten, Schulfeste, Wohltätigkeitswanderungen, Kunst-, Musik- und Theateraufführungen, Betriebspraktika, Veranstaltungen zur Sucht- und Gewaltprävention, Unterrichtseinheiten zur Sozial-, Medien- und

Methodenkompetenz, Auslandsaustausche und -aufenthalte, gesundes Frühstück, Elterninitiativen, eine Vielzahl von Arbeitsgemeinschaften und viele weitere Aktivitäten, die ein lebendiges Miteinander von Schülern, Eltern, Lehrern und Partnern der Schule ermöglichen.

Diese Festschrift möchte einen Einblick in das vergangene und gegenwärtige Leben an unserer Schule geben. Sie möge anregen zum Nach-Denken und zum Voraus-Schauen, damit auch in Zukunft begabte Schülerinnen und Schüler an unserer Schule gefordert und gefördert werden können um sie auf ihren weiteren Lebensweg zu begleiten und vorzubereiten.

Möge die Feier am 12. Juni 2009 für alle Ehemaligen, Lehrer, Schüler, Eltern, Freunde und Förderer einen gelungenen Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten gestalten und zum Gedankenaustausch über das Früher, Heute und Zukünftige führen.

Allen, die durch die Mitarbeit und die finanzielle Unterstützung bei der Vorbereitung des Jubiläums geholfen und die Herausgabe dieser Festschrift ermöglicht haben, danke ich im Namen des Gymnasiums Rheindahlen.

Rainer Kühn

Schulleiter



Grußwort

Zum 40-jährigen Bestehen des Gymnasiums Rheindahlen gratuliere ich Schülern, Lehrern und Eltern sowie Mitarbeitern und Freunden der Schule. Sie alle gestalten das mit, was das Gymnasium Rheindahlen im Kern ausmacht. Denn es sind die Menschen, die hier täglich ein- und ausgehen, die das Schulleben prägen. Nicht Gebäude, Curricula oder Noten. Wie das Profil einer Schule ist, die Stimmung und der Umgang miteinander - daran hat jeder Anteil: über die verschiedenen Gremien, aber auch ganz persönlich.

Auch die Ehemaligen verfolgen sicherlich mit Interesse, was an ihrer „alten Schule“ geschieht. Da bietet solch ein Jubiläum die gute Gelegenheit, mit früheren Weggefährten noch einmal in Kontakt zu treten oder in einer Chronik und Festschrift wie dieser zu blättern. Dabei werden auch an einer recht jungen Schule schnell Erinnerungen wach, denn in den zurückliegenden vier Jahrzehnten hat sich Vieles verändert; nicht nur innerhalb der Schule. Geblieben ist der Ansatz, dass eine gute Schule ein Ort des Lernens und des Lebens ist. Ein Ort der Gemeinschaft. Mit dem Ziel, möglichst gute Bedingungen für die Schüler entstehen zu lassen. Das gelingt nur, wenn alle Faktoren ineinandergreifen: Familie und Schule, unser Bildungssystem, aber auch Politik und Wirtschaft.

Zum 40-jährigen Bestehen wünsche ich dem Gymnasium Rheindahlen interessante Aktivitäten und den Schülerinnen und Schülern vor allem gute Chancen für die Zukunft. Mögen sie sich gerne an die Schulzeit, an gemeinsame Erlebnisse und Freundschaften erinnern.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Norbert Bude'. The signature is stylized and written in a cursive-like font.

Norbert Bude

Oberbürgermeister

Grußwort

Sehr verehrte Damen und Herren,
 verehrtes Kollegium,
 liebe Schülerinnen und Schüler!

Das Gymnasium Rheindahlen feiert in diesem Jahr sein 40-jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum ist kein Anlass, wie irgendein anderes für mich, ein Grußwort zu schreiben; sondern ein ganz besonderes Anliegen, dieser Schule zum Jubiläum zu gratulieren – reiht sich doch das Gymnasium Rheindahlen in die Reihe vieler ein, die in den 60er und 70er-Jahren gegründet wurden und heute fester Bestandteil unserer Bildungslandschaft sind. Und das allein ist es grundsätzlich wert, einerseits dankbar zurückzublicken und andererseits einen hoffnungsvollen und optimistischen Blick in die Zukunft zu richten. Auch wenn wir noch nicht von einem biblischen Alter des Gymnasiums sprechen können, so haben doch schon Generationen Heranwachsender diese Schule besucht und dem Gymnasium gemeinsam mit dem Lehrerkollegium Gestalt gegeben. Unser Gymnasium ist auch ein Ort, an dem die Ehemaligen immer gerne zurückkehren – selbst wenn sie das während der Schulzeit bestimmt ausgeschlossen hätten –, wie man an dem jährlichen „Ehemaligentreffen“ sieht. Unsere Schule ist kein x-beliebiger Arbeitsplatz. Hier treffen heranwachsende Menschen aufeinander mit all ihren Fragen und Problemen. Die Schule ist ein Ort, wo das Lernen gelehrt wird und dies ist für unsere Zukunft enorm wichtig. Wissen ist die Ressource für unsere Zukunft. Heranwachsende Generationen für die Zukunft fit zu machen, ist die Aufgabe der Schule. Unsere Schulen sind Plätze, an denen sich heute entscheidet, wie unser Land morgen aussieht. Es ist die Pflicht aller, die über Bildung nachdenken und diese gestalten, unseren Kindern und Jugendlichen die beste Qualifikation zu ermöglichen. Das Gymnasium Rheindahlen kann auf 40 Jahre erfolgreiche Bildungsarbeit zurückblicken. Diese Arbeit geschah unter nicht immer einfachen und wechselnden Rahmenbedingungen.

Trotz aller Unsicherheiten und Unwägbarkeiten im Zusammenhang mit Strukturdiskussionen und Diskussionen über Inhalt und Werte von Erziehung und Bildung bin ich überzeugt, dass unser Gymnasium Rheindahlen seinen Stellenwert mit einem wohnortnahen Bildungsangebot behaupten

wird, dass es weiter die Aufgaben erfüllen wird in der Verantwortung für die Zukunft der ihm jetzt und künftig anvertrauten Schülerinnen und Schüler.

Mein Dank gilt besonders den Lehrerinnen und Lehrern unseres Gymnasiums für ihren täglichen Einsatz zum Wohle der Schülerinnen und Schüler. Schule kann nur funktionieren, wenn sich Schüler, Lehrer und Eltern mit „ihrer“ Schule identifizieren und das Gebilde Schule mit Leben erfüllen. Dem Gymnasium Rheindahlen sowie allen in, mit und an ihm lebenden, arbeitenden Menschen gratuliere ich zum Schuljubiläum und wünsche von Herzen Glück und Erfolg für die vor uns liegende Zeit.



Arno Oellers

Bezirksvorsteher

Grußwort zum 40jährigen Jubiläum des Gymnasiums Rheindahlen

Liebes Kollegium,
Liebe Eltern und Schüler,
Liebe Rheindahlener!

Aus Anlass des 40jährigen Jubiläums des Gymnasiums Rheindahlen möchten wir Sie ganz herzlich grüßen und dürfen mit Ihnen gemeinsam auf 40 Jahre erfolgreiche pädagogische Arbeit zurückblicken.

Wie viele Kinder und Jugendliche haben in diesen vier Jahrzehnten als Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Rheindahlen die notwendigen schulischen Grundlagen für ihr Leben erhalten!

Dabei war die stets aufgeschlossene und schülerfreundliche Atmosphäre des Gymnasiums Rheindahlen, wie ich sie in den Jahren 1973 bis 1983 und 2001 bis 2003 selbst miterleben durfte, als ich in meiner Funktion als Vikar und später Pastor und Pfarrer nebenamtlich evangelischen und ökumenischen Religionsunterricht erteilt habe, eine ganz wichtige Grundlage für die Qualität des Lehrens und Lernens am Gymnasium Rheindahlen.

Für uns als Vertreter der beiden christlichen Kirchen in Rheindahlen war es stets erfreulich, die ökumenische Ausrichtung der Schule miterleben zu dürfen. In einem offenen und toleranten, für die Grundaussagen des christlichen Glaubens aufgeschlossenen pädagogischen Gesamtkonzept ist es in den vergangenen vierzig Jahren gelungen, junge Menschen zu einer verantwortungsbewussten Haltung gegenüber ihren Mitmenschen zu erziehen, die jederzeit dazu bereit sind, sich auch jenseits eigener Interessen für den anderen einzusetzen.

Dies wurde auch in unzähligen Schulgottesdiensten, die mit großem Engagement von den Schülerinnen und Schülern unter Anleitung ihrer Religionslehrerinnen und Religionslehrer oder von uns Pfarrern vorbereitet und durchgeführt wurden, zur Sprache gebracht.

Die Ökumene hat auch hier ihren großen Stellenwert, denn schwerpunktmäßig wurden und werden Abitur- und besondere Gottesdienste immer wieder im ökumenischen Miteinander in den beiden christlichen Kirchen Rheindahlens gefeiert zur Bekräftigung dessen, dass wir Christen – gleich welcher Konfession – unsere Aufgaben

in der heutigen Zeit nur gemeinsam bewältigen können.

Wir wünschen dem Gymnasium Rheindahlen, dass es als erfolgreiche Lehr- und Lerngemeinschaft in die nächsten Jahrzehnte gehen möge, um weiterhin für unseren Ort die wichtige Bildungsfunktion ausüben zu können, die es in den zurückliegenden vier Jahrzehnten so überaus erfolgreich und fruchtbar wahrgenommen hat.

Mit herzlichen Segenswünschen grüßen wir Sie



als

**Ihr Pfarrer Hans-Ulrich Rosocha und
Ihr Pfarrer Harald Josephs**

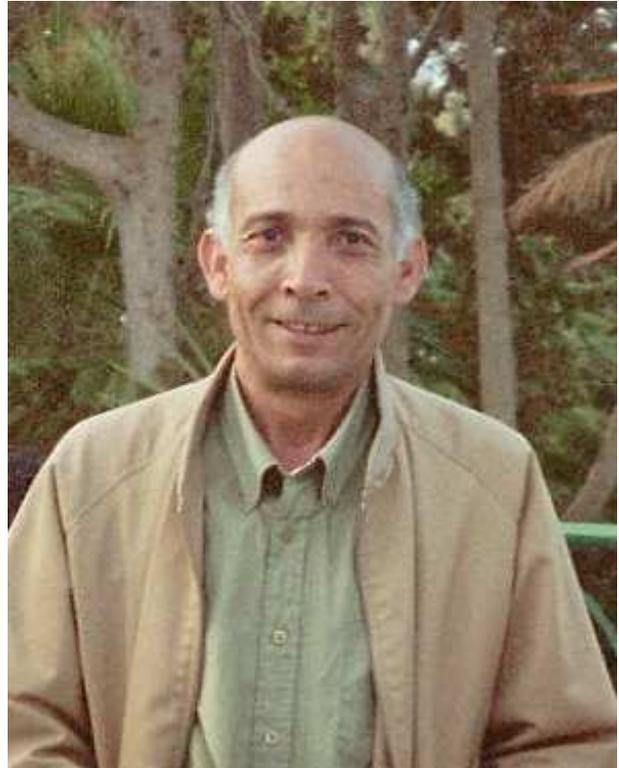
Grußwort unserer tunesischen Partnerschule „Lycée secondaire de Zarzis“

Lettre de félicitation

Notre lycée secondaire de Zarzis est jumelé au GYMNASIUM RHEINDAHLEN Mönchengladbach, cette coopération est très fructueuse sur tous les plans: Sur le plan relationnel ceci nous a permis de nouer des relations d'amitiés durables basées sur la complémentarité, l'entente et le respect mutuel. Sur le plan éducatif les différents échanges et projets qui se sont déroulés ont contribué à l'instruction de nos élèves surtout à leur faire savoir des valeurs très nobles tels que le respect et la tolérance.

Nous sommes très fiers de mener cette expérience avec le GYMNASIUM RHEINDAHLEN Mönchengladbach, et à l'occasion de son 40 ième anniversaire nous tenons à remercier Monsieur le directeur du lycée et tous les enseignants et tout particulièrement Monsieur Peter HERX de nous avoir donné la possibilité d'être leur partenaire dans le programme International Education.

Aux noms de tous nos collègues du lycée secondaire de Zarzis nous souhaitons à tous les cadres administratifs et enseignants la prospérité et la bonne santé et la bonne continuité pour accomplir la tâche la plus noble, et aux élèves la réussite dans leurs études.



Mohamed Ben Dhaou

**Fayçal
DCHICHA**

**Mohamed
KHENISSI**

**Mohamed
BEN DHAOU**

**Professeur du
lycée**

**Professeur du
lycée**

**Directeur du
lycée**

Gymnasium Rheindahlen 1994 bis 2009 – Eine Schule im Wandel der Zeit

In der Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Gymnasiums Rheindahlen wurden wichtige Daten aus der Zeit von 1969 bis 1994 festgehalten, hier soll nun an die fünfzehn Jahre von 1995 bis 2009 erinnert werden. Beides zusammen ergibt einen Rückblick auf den Zeitraum, der in diesem Jahr der Grund zu einer Jubiläumsfeier ist.

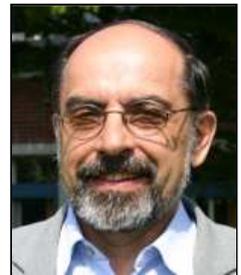
Schule im Wandel der Bildungspolitik

Im Schuljahr 1995 wurde am Gymnasium Rheindahlen die **5-Tage-Woche** eingeführt – nach sehr kontroversen Debatten und eher am Ende der Reihe der Schulen in Mönchengladbach. Dies entsprach dem Lebensgefühl und dem Lebensrhythmus der Gesellschaft und der Zeit und man kann es sich heute kaum anders vorstellen. Oder wird die Verkürzung der Schulzeit am Gymnasium nicht nur zum Nachmittagsunterricht, sondern auch zur Wiederbelebung des Samstagunterrichts führen?

Schule wollte immer schon Leistungen von Schülern verbessern und nach den Defiziten der deutschen Schüler, die die PISA-Studien behaupteten oder feststellten, erst recht. Die Lehrpläne für die Klassen 5 bis 10 (1995) enthielten stärker verpflichtende Unterrichtsinhalte, es folgte eine neue Ausbildungsordnung (1999) mit Parallel- und Vergleichsarbeiten in den zentralen Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch oder einer anderen Fremdsprache (eine neue „alte“ Vorstellung der früheren Hauptfächer?). Sie wurden im Laufe der Jahre in verschiedenen Klassen geschrieben und sollten den Leistungsstand einer Klasse im Vergleich zu Parallelklassen klären und verbessern. Außerdem wurden neben den Parallelarbeiten noch Lernstandserhebungen in den 9. bzw. dann 8. Klassen (ab 2006/07) festgelegt, die einen Vergleich des Leistungsstandes verschiedener Gymnasien ermöglichen sollten. Und schließlich wurden zentrale Abschlussprüfungen in Deutsch, Englisch und Mathematik in den 10. Klassen eingeführt, die zum Teil mit denen der anderen Schulformen identisch waren und die Leistungen aller Schüler der verschiedenen Schulformen beschreibbar machen und den Weg zu einer Verbesserung vorbereiten sollten. Ähnlich verlief der **Wandel in der reformierten gymnasialen**

Oberstufe. Nachdem hier immer wieder einzelne Änderungen und „Reförmchen“ stattgefunden hatten, gab es 1999 eine grundlegende Reform der Reform. Es wurden neue Lehrpläne mit verpflichtenderen Unterrichtsinhalten eingeführt und die Jahrgangsstufe 11 in Deutsch, Englisch und Mathematik im Klassenverband unterrichtet, also verschwanden die Leistungskurse aus der Jahrgangsstufe 11. Außerdem wurden sie in der 12. und 13. Jahrgangsstufe von sechs auf fünf Wochenstunden gekürzt und verloren durch verschiedene Maßnahmen erheblich an Bedeutung für die Gesamtqualifikation. In den Abiturfächern wurde die Rolle der zentralen Fächer gestärkt und daher Sport aus dem Kanon gestrichen. Die Abiturarbeiten mussten Lehrer anderer Gymnasien als Zweitkorrektor beurteilen. Aber wie in der Sekundarstufe I führte auch hier schließlich der Weg zu verpflichtenderen Unterrichtsinhalten, zentralen Klausuren in der 12. Jahrgangsstufe und **zentral gestellten schriftlichen Abiturprüfungen**, die in NRW im Jahre 2007 zum ersten Mal abgelegt wurden.

Neben diesen beiden Reformfeldern der „Qualitätssicherung“ in der Sekundarstufe I und II war schließlich die **Verkürzung der gymnasialen Schulzeit** von neun auf acht Jahre der entscheidende Einschnitt in dem Zeitraum von 1995 bis 2009, über den ich berichte. Er betrifft die Schülerinnen und Schüler, die ab 2005 in das Gymnasium aufgenommen wurden und nach acht Jahren – frühestens im Jahre 2013 - die Gymnasien in Nordrhein-Westfalen verlassen werden. Sie werden dann gemeinsam mit den Abiturienten, die 2013 nach neunjähriger Schulzeit das Abitur ablegen, einen Platz im Berufsleben oder im Studium suchen. Da der Weg zur Schulzeitverkürzung ebenso wie zu zentralen Prüfungen in allen Bundesländern ähnlich verlief, stehen hier noch schwierige Probleme in den Hochschulen und im Berufsleben an, die erst gelöst werden müssen. Zunächst aber wollen die höhere wöchentliche Pflichtstundenzahl der Klassen, der damit verbundene Nachmittagsunterricht und die Mittagsverpflegung der Schüler organisiert werden. Außerdem müssen die so genannten Kernlehrpläne konkretisiert und die zentralen Prüfungen bewältigt werden.



Karl Josef Aretz,
ehem. Schulleiter

Mit dieser Verkürzung sind einige andere Aufgaben und Maßnahmen verbunden, wie die Änderung der Lehrpläne und der Schulbücher sowie eine Veränderung in der Wahl der Fremdsprachen. Die erste Fremdsprache Englisch hat mit Schülern aus der Grundschule zu tun, die dieses Fach schon kennen; die zweite Fremdsprache (Französisch oder Latein) setzt schon in der 6. Klasse ein.

Diese bildungspolitisch bedingten Veränderungen der Schulform Gymnasium haben sich nicht nur auf die Struktur des Gymnasiums Rheindahlen ausgewirkt, sondern auch auf die Art, wie Lehrer, Schüler und Eltern diese Schule in dieser Zeit erlebt haben, je nachdem in welcher Reformphase sie die Schule besucht haben. Schließlich betrifft dieser Aspekt das zentrale Feld des Lernens und der Qualifikationen, die das Gymnasium vermitteln soll und die letztlich für Erfolg oder Misserfolg an einer Schule von entscheidender Bedeutung sind. Viele Lehrer, Eltern und Schüler klagen über die großen Belastungen, die mit diesen Reformen verbunden sind. Andere behaupten, sie seien dennoch im wörtlichen Sinne „not – wendig“ gewesen, um deutsche Schüler im europäischen Rahmen konkurrenzfähig zu machen. Ob dies wirklich gelingen wird, bleibt noch abzuwarten.

Schulleben zwischen Schulmitwirkung – Schulprofil – Schulprogramm

Typisch für die *Schulmitwirkung* in den fünfzehn Jahren war das außerordentlich große Engagement der Eltern, Schüler und Lehrer nicht nur in den normalen Mitwirkungsgremien und bei Schulveranstaltungen und Schulfesten, sondern darüber hinaus auch bei der pädagogischen Gestaltung des Schullebens und Schulprofils und bei der Öffentlichkeitsarbeit der Schule. Beispielhaft seien genannt: Eltern leiteten Arbeitsgemeinschaften der Schule, Schüler organisierten Nachhilfe für die 5. und 6. Klassen, der Förderverein richtete 1994/95 einen Computerraum mit 16 Arbeitsplätzen ein und 2001/02 einen zweiten mit 16 Arbeitsplätzen und Internetzugang. Damit wurde die Ära des Sprachlabors von der des Computers abgelöst. Sicherlich hat der Computer als Arbeitsmittel für das Lernen auf Dauer eine größere Bedeutung als das Sprachlabor. Aber er erspart nach wie vor nicht das eigene Lernen, sondern fordert und fördert neue Möglichkeiten und Methoden des

Lernens. Schließlich möchte die Schule zurzeit ein Selbst(!)lernzentrum einrichten.

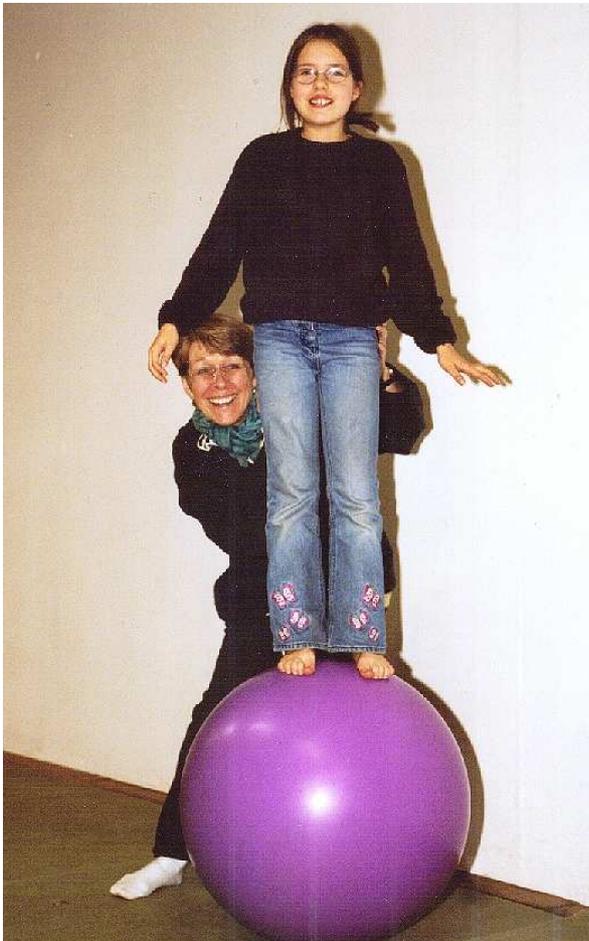
Um die enge Zusammenarbeit von Schülern, Lehrern, Eltern und Schulleitung noch zu verbessern, trafen sich Eltern, Schüler und Lehrer zur Planung konkreter Veränderungen seit 2001/02 in einem **Marketingsausschuss**, um in Ruhe Pläne zur Gestaltung des Schullebens, zur Schärfung des Schulprofils und zur Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln. Auch von diesem Gremium sind wichtige Impulse ausgegangen, z. B. für die Gestaltung des Tages der offenen Tür, für Arbeitsgemeinschaften unter Beteiligung von Lehrern, Eltern und Vereinen, für Schulveranstaltungen und -broschüren und vieles mehr.



Johannes Schopphoven

In der Schule entstand 1997 eine Lehrer-Arbeitsgemeinschaft, die sich – unabhängig vom Computer – nicht nur um die Veränderung der Lehr- und Lerninhalte, sondern um die zum Teil fächerübergreifenden **Methoden des Lernens**, das „Lernen lernen“ oder das selbstständige Lernen der Schüler kümmern wollte. Motor dieser Gruppe war Johannes Schopphoven. Am Anfang stand die Situation der 5. Klassen im Übergang von der Grundschule zum Gymnasium im Mittelpunkt, ab dem Jahre 2000 folgte ein „Kommunikations- und Methodentraining“ in der 10. Klasse und im Umfeld des Schulprogramms 2004/05 gab es ein umfangreiches Programm für die 5., 7., 10. und 11. Klassen, nach dessen Planung

altersgerecht verschiedene Aspekte des Lernens mit den Schülern an Projekttagen eingeübt wurden. Schließlich war auch in den Schulbüchern und Lehrplänen vieler Fächer ein verstärktes Bemühen um diesen Aspekt in fast allen Klassen festzustellen.



Maria E. Spiegelhoff

Aus dem Marketingausschuss entstand die Idee, die **Arbeitsgemeinschaften** der Schule auf drei Aspekte zu konzentrieren: eine Vergrößerung und Verbesserung des Angebotes, eine Suche nach qualifizierten Eltern zur Unterstützung und – besonders im Sport – eine Öffnung für eine Zusammenarbeit mit Vereinen. Von der Lehrerschaft her haben wir es vor allem Maria E. Spiegelhoff zu verdanken, dass die verschiedenen Aspekte in ein schlüssiges Konzept zusammengeführt wurden. Und so gab es zum Beispiel den Lehrer Klaus Pungs, der neben seinem Unterricht und über seine Pensionierung hinaus Italienisch unterrichtete oder die Schülermutter Frau Gerst, die interessierten Schülern Spanisch beibrachte oder Tennis und Inline-Skating (Rollhockey) in Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen. Etwa ab dem Jahre 2003 wurde dieses Angebot mehr und mehr ein Markenzeichen dafür, dass das Gymnasium Rheindahlen das

Ziel hatte, seine Schüler über den normalen Unterricht hinaus in unterschiedlichen Erfahrungs-, Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten individuell zu fördern. Den Ideen der Öffnung der Schule, der Förderung selbstständigen Denkens und Handelns und der Erfahrungsmöglichkeiten der Schüler war seit etwa 1997 auch die Teilnahme von Schülern an dem **Wettbewerb „Schüler experimentieren – Jugend forscht“** in Krefeld oder für die Sieger der Wettbewerbe in Bochum oder Leverkusen verpflichtet. Hier war Hans Georg Verjans der Leiter, der die Idee hochhielt, die Schüler aus verschiedenen Altersgruppen und Fachbereichen gewann, begeisterte, vorbereitete und alljährlich begleitete. Viele ehrenvolle Preise auf Regional- und Landesebene haben diese Schülergruppen zu einem weiteren Markenzeichen der Schule gemacht.

Öffnung von Schule zur Berufswelt und Entdeckung und Förderung spezieller Begabungen über den Fachunterricht hinaus war auch das Anliegen der Schule im Bereich der **Berufsorientierung**. Hier war Rolf In der Smitten der nimmermüde Organisator. Seit 1995 fand für die 9. Klassen ein einwöchiges verpflichtendes Betriebspraktikum in den Herbstferien(!) statt, im Jahre 2002 wurde dies auf zwei Wochen vor den Herbstferien erweitert. In der 11. Jahrgangsstufe konnten die Schüler ab 1997 zwischen einer einwöchigen Hochschulerkundung und einem Berufsfeldpraktikum wählen, später wurde diese Maßnahme in die 12. Jahrgangsstufe verlegt. Schließlich wurde in der 11. Jahrgangsstufe ein Assessment-Center-Training für interessierte Schüler am Wochenende eingeführt, das durch professionelle Ausbilder von Firmen (z. T. ehemalige Schüler) geleitet wurde.

In diesem Zusammenhang ist auch der Kooperationsvertrag zwischen der Deutschen BP-AG und der Schule im Jahre 2005 zu sehen, bei dem es laut einer Zeitungsnotiz darum ging, fürs Leben zu lernen.

Angestoßen durch eine niederländische Schule aus Vught in der Nähe von 's-Hertogenbosch nahm das Gymnasium Rheindahlen 1999 zum ersten Mal mit drei Schülern aus der 11. Jahrgangsstufe an einem Projekt in Holland teil, bei dem Schülerinnen und Schüler aus vielen verschiedenen Ländern Europas vertreten waren. Es ging nicht in erster Linie darum, die Gegend um diese Schule und die nahegelegene Stadt Amsterdam zu besichtigen und ausländische Freunde

kennen zu lernen, sondern gemeinsam ein Projekt – die Bedeutung des Wassers für diese Gegend – zu erkunden und am Ende einer Woche über das Internet zu dokumentieren und Schülern, Eltern und Lehrern zu präsentieren. Das blieb das Grundanliegen der Vereinigung **International education**, die sich ansonsten ähnlich wie die Europäische Union entwickelte: Es kamen immer mehr Länder und Schulen hinzu, es gab eine Erweiterung auf osteuropäische Länder und das Bemühen, als Vereinigung auf europäischer Ebene anerkannt zu werden und gemeinsame Unterrichtsinhalte in den verschiedenen Ländern festzulegen, die den Ideen der europäischen Verbundenheit verpflichtet sind. Hier war es auch Rolf In der Smitten, der die jährlichen Projekte zusammenstellte, Absprachen mit den ausländischen Schulen traf und die Schülerinnen und Schüler für die verschiedenen Länder auswählte. Und schließlich mussten Lehrerinnen und Lehrer gefunden werden, die daran interessiert waren, die Schülergruppen zu begleiten.



Rolf In der Smitten

Natürlich sind auch die Bereiche, die man als **Schulkultur** bezeichnen kann, für die Erinnerung von Schülern, Eltern und Lehrern an ihre Schulzeit von entscheidender Bedeutung. Dazu gehören die Klassenfahrten (in Klasse 9 ab dem Schuljahr 2000 nach einem „erlebnispädagogischen“ Fahrtenkonzept) und Studienfahrten, aber auch die

Schüleraustausche – mit Virton und Verviers, mit Bradford und Widnes. Sie geben immer wieder Stoff für Schüleraneddoten. Dazu gehören aber auch die jährlichen Theateraufführungen, Konzerte des Schulorchesters, Kunstausstellungen, Auftritte des Kleinen Varietés, die immer dann besonders wichtig waren, wenn man selbst daran beteiligt war. Jedenfalls boten diese Veranstaltungen den musisch interessierten und begabten Schülern eine besondere Plattform. Nicht nur für die Sportler waren das Sportfest, der Hötter-Pokal, Schwimmwettkämpfe, Duathlon, Triathlon und Marathon herausragende Ereignisse, sondern auch für die, die die Sportler angefeuert und mit ihnen die Erfolge und Misserfolge gefeiert haben.

In unregelmäßigen Abständen wurden Lesungen, Vorträge oder Projekte durchgeführt. Besonders beeindruckend waren sicherlich die Lesung der Schriftstellerin Gabriele Wohmann im Jahre 1995 und die Vorträge der Palästinenserin Farhat-Naser vor einer 12. Klasse (1997). Im Jahre 1998 hielt der Mönchengladbacher Reinhold Ewald einen eindrucksvollen Vortrag über „Erlebnisse und Erfahrungen mit der Mission MIR 97“ und Joachim Treuschel aus dem Forschungszentrum Jülich über „Hat die Zukunft eine Chance?“ im Jahr 2001. Sehr faszinierend waren auch die „Experimente zwischen Magie und Naturwissenschaft“, die der Schülervater Theo Schmitz darbot.

Im Wechsel gab es alle zwei Jahre ein Schulfest und eine Wohltätigkeitswanderung. Besonders die Schulfeste mit den Themen „Kunst und Co“, „Europa“, „650 Jahr Rheindahlen“ (im Jahre 2004), „Willkommen Indien“ (zur Hockeyweltmeisterschaft im Jahre 2006 in Mönchengladbach) sind mir in besonderer Erinnerung.

Im Gymnasium Rheindahlen hörte Lernen in den fünfzehn Berichtsjahren jedenfalls nicht im Unterricht auf und die Schule war ortsnah und weltoffen zugleich.

Ich wünsche mir, dass dieser Bericht Erinnerungen angestoßen hat, an die dargestellten Vorgänge, Ereignisse oder Personen noch einmal zu denken, auch an Seiten oder Personen der Schule, die nicht dargestellt werden konnten.

15 heitere Jahre am Gymnasium Rheindahlen

Unterricht ist meistens eine ernste Sache wie das Leben selbst, die Kunst dagegen ist heiter. Was würde eine Schule ohne das Heitere sein? Eine „Bildungsanstalt“?

Ich bin froh, die heitere Seite des Schullebens in den letzten 15 Jahren beschreiben zu können. Deshalb darf ich mir auch aussuchen, worüber ich schreibe.

Theater (1992, 2006)

Ich erinnere mich gern an die Aufführung von *Peterchens Mondfahrt*, in der es gelang, ältere und jüngere Schülerinnen und Schüler, darunter die unvergessliche Sonja Brungs als Maikäfer Sumsemann, zusammenzubringen. Da vergaß ich, dass ich im Schultheater war, ich war hingerissen von der Kunst, eine Rolle so zu spielen, dass sie lebt. Und weil ich Sonja nur aus dem Unterricht kannte, war ich überrascht, eine ganz andere Seite von ihr kennen zu lernen. Viele Aufführungen habe ich erlebt, die mich begeistert haben: Karola Uher hat als Spielleiterin Unglaubliches geleistet – wer es mal versucht hat, weiß, wie schwer es ist. Noch ein weiterer Abend ist mir unvergesslich geblieben: *Der Bürger als Edelmann*. Dennis Hutschenreiter als Musiklehrer sang eine Serenade mit soviel Gefühl und Humor, dass es mir die Tränen in die Augen trieb, so musste ich lachen. Von Dennis wird später noch einmal die Rede sein.



Tanzen und Varieté (2002)

Ob Tanzen oder ‚Kleines Varieté‘, die Vorführungen gehörten zum festen Bestandteil der Tage der Offenen Tür und haben dem Publikum immer Freude bereitet. Aber nicht nur dem Publikum. So schreibt

Yvonne Nix: „Ich selbst bin Gründungsmitglied und bis heute noch Mitglied der Tanz-AG. Mir macht es einfach Spaß, zusammen mit anderen Mädchen kreativ zu sein, neue Seiten an mir und anderen zu entdecken und zusammen mit den anderen voller Stolz das Ergebnis dann vor Publikum zu präsentieren. Es war egal, ob man Talent zum Tanzen hat oder nicht, denn nur als Team sind wir stark.“



Ehemaligentreffen (1999)

Großer Bahnhof für den Herrn Chefredakteur. Photographen wieselten herum. Eine kleine Verspätung verstärkt die Spannung. Er kam. Ulrich Reitz, Abiturient von 1979, damals Chefredakteur der Rheinischen Post, kam zum Treffen der Ehemaligen dieses Jahrgangs. Als ehemaliger Klassenlehrer habe ich mich auf das Treffen mit „meinen“ ehemaligen Schülerinnen und Schülern gefreut. Am Ende denke ich: ‚Mit der oder dem hättest du dich gerne länger unterhalten.‘ Oder: ‚Hier stimmt die Chemie immer noch.‘ Und am Ende: ‚Mir dreht sich alles im Kopf, jetzt muss ich mich erst mal erholen.‘

Immer wieder freitags (2007/8)

Die alten Hasen wissen es längst und die jungen lernen es schnell. Der letzte Freitag im Januar ist traditionsgemäß Jour fixe am Gymnasium Rheindahlen. Dann treffen sie



Dr. H. G. Beckers,
ehem. Lehrer

die Ehemaligen und die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe zur Ehemaligen-Fete. Eine besondere Aufmerksamkeit erhalten zu diesem Termin die ‚Zehnjährigen‘, die vor Beginn der eigentlichen Fete ins Lehrerzimmer zu einem Sektumtrunk geladen werden. Für viele ist es das erste Wiedersehen nach zehn Jahren, als sie gemeinsam das Abitur machten, und für diejenigen, die sich trauen, ist es das Wiedersehen mit ihren Abiturarbeiten, die zur Einsicht ausliegen.



Austausch (1999/2000)

„Du, Widnes, bist keineswegs die attraktivste unter den Städten Englands.“ So könnte man in Anlehnung an die Bibel sagen. Der Kontakt mit dem dortigen Sixth Form College hatte sich ergeben, weil Les Bristow zufällig an diesem Oberstufenkolleg arbeitete. Er war lange Jahre Lehrer an der Queen’s School im Hauptquartier. In manchen Dingen war er deutscher als die Deutschen, was uns zugute kam, denn er war, neben Michael Walter und seinen Nachfolgern, der Motor des Austauschs von Schülerinnen und Schülern unserer Oberstufe mit entsprechenden „Studenten“ des Colleges. So kam jedes Jahr eine Gruppe Engländer zu uns und wir fuhren mit einer Gruppe dahin. Schüler und Lehrer waren in Familien untergebracht.

Einen großen Vorteil hatte Widnes: Es lag in der Mitte von so attraktiven Städten wie Liverpool und Manchester, die zu besuchen immer großen Spaß machte. Der obligatorische Ausflug nach Chester und Wales rundete das Programm sehr schön ab. Aber auch nur den ‚English way of life‘ kennen zu lernen war ein lohnendes Ziel. Als Les Bristow in den Ruhestand trat, führte sein Nachfolger Steve Hudson das Programm

weiter, bis auch er die Schule verließ, um an einem anderen College zu unterrichten. Leider war die Akzeptanz auf der englischen Seite nicht so ausgeprägt, weil das Fach Deutsch nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt, so dass der Austausch langsam einschlief. Schade! Aus den Begegnungen sind dauerhafte Freundschaften entstanden. Und das ist doch das Wichtigste!

Wohltätigkeitswanderung (2000)

Neben mir ging bei einer der vielen Wohltätigkeitswanderungen ein Junge, dem ich ansah, dass er nicht sonderlich sportlich und auch kein geübter Wanderer war. Er schleppte sich nach den ersten 15 Kilometern nur noch so dahin, dass ich ihm riet, aufzugeben und sich zur Schule zurück transportieren zu lassen. Er aber weigerte sich bestimmt und ist tatsächlich auch die restliche Strecke, also 30 Kilometer gegangen. Ich hätte die Blasen an seinen Füßen nicht zählen wollen. Warum tat er sich das an? Es liegt wohl an der Idee, körperliche Leistung mit Einsatz für andere zu verbinden. Sehr viel Geld ist auf diese Weise zusammengekommen und nach dem Motto: „Kinder helfen Kindern“ für gute Zwecke eingesetzt worden.



Jugend forscht (2003): Das Klooo, das hören kann

Ich sage nur: „Kloooo!“

Leider stand der Moderator, Harald Schmidt, damals noch in der Sendung „Harald Schmidt Show“ auf sat1 unter Zeitdruck. Deshalb kamen die beiden Erfinder, Eleonore Tenhaak und Gregor Nothofer, nicht richtig zum Zuge. Die sprachgesteuerte Toilette, bei der sich

auf Zuruf der Deckel öffnete, war eine wunderbare Idee, die das Benutzen einer Toilette hygienischer machen sollte. Wie das bei solchen aufregenden Momenten ist, der Deckel gehorchte nicht auf das erste Signal, deshalb musste ein paar Mal laut und deutlich „Kloooo!“ gesagt werden, damit er sich endlich öffnete. Ich hätte den beiden etwas mehr Zeit gegönnt, ihre Idee zu erklären. So hat sich der laute und vernehmliche Ruf ins Gedächtnis eingepägt. Schade!

Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass das systematische Arbeiten an einem Thema und am Ende auch die Präsentation einen großen Lerneffekt haben, von dem viele Teilnehmer noch in ihrem Leben zehren werden. Nur um die ganze Breite der Themen von Schülerarbeiten zu zeigen, noch einige Beispiele: „Vom Professor zum Arbeiter – wie unterschiedlich ist das Allgemeinwissen von Berufsgruppen?“, „Versteht ihr uns? Verstehen Pferde die menschliche Sprache?“, „Der Stoff, aus dem die Kleider sind – eine Untersuchung textiler Gewebe.“

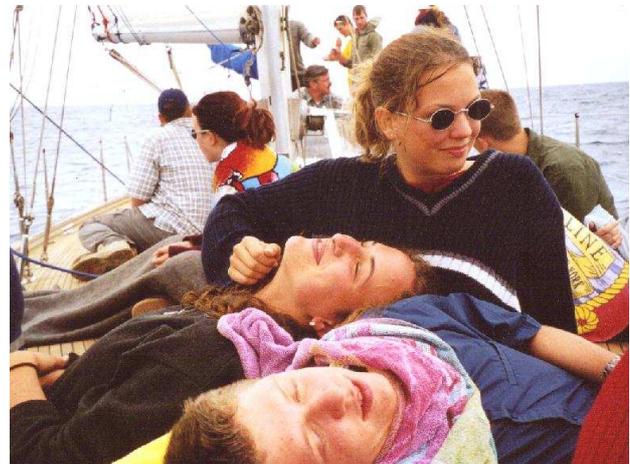


Kursfahrt: Malta, die Alternative (2002)

Wer einmal in London war, weiß, wie teuer es dort ist. Als Ziel einer Leistungskursfahrt fast unerschwinglich. Daher bot sich Malta an, denn da spricht man auch Englisch, das neben Malti offizielle Landessprache ist. Das angenehme Wetter ist ein weiteres Argument. Landschaft, Städte, Discos – alles war sehr eindrucksvoll.

In der Kathedrale von Valletta hörte ich eine Schülerin sagen: „Ich hasse Kirchen.“ Sie war dann sicher auch nicht bei denjenigen, die noch mit ins Museum der Kathedrale gegangen sind, um sich dort die beiden Caravaggios anzusehen. Da hat sie was

verpasst. Nebenbei: Eltern einer Kursteilnehmerin hatten uns eine Segeltour mit Verpflegung nach Gozo spendiert. Das war wunderbar.



Noch einmal: Dennis Hutschenreiter (2003)

Pfingstsonntag in Wickrath: Es wird eine Messe mit Chor und Orchester aufgeführt, komponiert von einem Schüler unserer Schule, der damals 15 Jahre alt war. Bescheiden wie er ist, sagt er von seiner Kompositionstätigkeit: „Eigentlich habe ich nur so rumgeklimpert (am Klavier im Wohnzimmer seiner Eltern). Aber dann war da ein Motiv, von dem ich sofort dachte: Das wäre was für ein „Heilig“ (Sanctus), eines der fünf Stücke der klassischen Messe.“ Nach und nach wurde eine ganze Messe daraus, die zum 10-jährigen Bestehen des Wickrather Jugendchors aufgeführt wurde.

Ich weiß, dass er heute Vorsitzender der Jugendorganisation einer großen Partei in Mönchengladbach ist. Ob er noch zum Komponieren kommt?

Marketing (2003)

Es wurde ernst um das Gymnasium Rheindahlen. Die Anmeldezahlen sanken, die Bildung von drei Eingangsklassen wurde schwieriger. Die Schule musste lernen, dass man etwas tun muss, um sich „am Markt zu behaupten“. Das sind Gedanken, die Lehrer nicht so leicht nachvollziehen können. Doch es wurde gewagt. Wir hatten einen externen Berater: Professor Bieberstein von der Hochschule Niederrhein. Mit seinem Seminar entwickelte er ein Konzept, das helfen sollte, die Schule in der Öffentlichkeit besser

darzustellen. Eltern- und Schülervertreter waren sofort Feuer und Flamme. Sie haben sich mächtig ins Zeug gelegt. Viele Kolleginnen und Kollegen haben sich anstecken lassen. Wir sind wieder auf die Beine gekommen. Die Tage der Offenen Tür zeugen davon. Die Stimmung war gut, es waren viele Interessenten angetan. Sie haben fast alle ihre Kinder bei uns angemeldet.

Schulfest: Rheindahlen – früher und heute (2004)

Zum 650-jährigen Jubiläum der ehemaligen Stadt Rheindahlen waren die Schülerinnen und Schüler gefordert, auf verschiedene Weisen mitzumachen. Ob als Räubertruppe „Fetzerbande“ aus dem 18. Jahrhundert (Schlagzeile: Hausaufgabe: Bloß nicht waschen!), ob als Römer beim historischen Umzug, ob als Theatertruppe mit dem Stück von Jacob Masenius: „König für einen Tag“, viele hatten gute Ideen und setzten sie auch um. Damit hat das große Fest einen zusätzlichen Farbtupfer gewonnen.



Praktikum am Landgericht (2004)

Welcher Schüler träumt nicht davon, seinen Lehrer in Handschellen abgeführt zu sehen? Hans Georg Beckers, alias Rolf Meyer, soll seinen Nebenbuhler, den 48-jährigen Kollegen Wolfgang Küppers brutal in den Umkleieräumen der Sporthalle erstochen haben. Obwohl der Angeklagte nicht geständig war und ihm der Mord nur durch Indizien nachgewiesen werden konnte, befanden die Richter ihn für schuldig und verhängten eine lebenslange Freiheitsstrafe.

Gott sei Dank war alles nur gespielt. Der Praktikumsleiter beim Landgericht Mönchengladbach, Richter Eimermacher, hatte es in dieser Woche verstanden, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch lebensnahe Beispiele mit dem Arbeitsablauf der Gerichte bekannt zu machen. Da kam gar keine Langeweile auf.



Kunst aus Müll (2006)

Die Weltkugel droht, auseinander zu brechen und aus einem breiten Spalt tritt Müll heraus. Kleine menschliche Figuren auf der Erdoberfläche versuchen die Erdhälften zusammen zu halten. An verschiedenen Stellen stecken kleine Fahnen, auf denen die Müllmenge des jeweiligen Landes vermerkt ist. Das ist das Objekt, das eine Klasse aus Müll hergestellt hat, ein Ergebnis des Wettbewerbs „Kunst aus Müll“, der im Zusammenhang mit der Aktion „Clean ist cool“ ausgeschrieben worden war. Es wurde bei Verleihung des Umweltpreises 2005 der Stadt Mönchengladbach in der Stadthalle als Dekoration aufgebaut.

Stausee ohne Wasser: Worriken (2003)

Irgendwann hatte die Schulkonferenz beschlossen, statt eines normalen Landschulheimaufenthalts eine erlebnispädagogische Woche zu veranstalten. Als Ziel bot sich Worriken an, ein Jugendcamp am Stausee von Bütgenbach, in dem verschiedene Sportarten von Klettern bis Segeln unter Anleitung von Trainern

geübt werden konnten. Die Mädchen und Jungen waren von morgens bis zum späten Nachmittag beschäftigt, was sie aber nicht daran hinderte, abends „auf den Putz zu hauen“. Dafür war es tagsüber für die begleitenden Lehrer sehr erholsam. Ich hatte Pech: Als ich da war, hatte der Stausee kein Wasser. Die Bootsfahrer wurden zu einem anderen See gekarrt, aber wie sieht das aus? Wie eine leer gelaufene Badewanne.



Die Elternarbeit am Gymnasium Rheindahlen

Als die Schule mich bat, einen kleinen Artikel für die Festschrift zu schreiben, war mein erster Impuls: Nein, dafür hast du viel zu viel Abstand zu der Schule und auch vieles vergessen.

Von 1986 bis 1995 war ich Vorsitzende der Schulpflegschaft, und neun Jahre sind, gemessen an den 40 Jahren des Bestehens der Schule, doch eine lange Zeit, also habe ich noch einmal nachgedacht.

In diese Zeit fielen viele wichtige Entscheidungen für die Schule und damit für alle Betroffenen: SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen.

- Die Einführung der 5-Tage-Woche – wir waren die letzte Schule in Mönchengladbach, an der samstags noch unterrichtet wurde.
- Das Kienbaum-Gutachten, welches die LehrerInnen auf die Barrikaden brachte – zu Recht. Konsequenz war, dass die Klassenfahrten gestrichen wurden. Davon waren natürlich SchülerInnen und Eltern nicht begeistert.
- Das Thema Drogen kam in die Schulen. Viele Präventions-Veranstaltungen für SchülerInnen und Eltern wurden durchgeführt.
- Die SchülerInnen-Strömungen wurden plötzlich gelenkt. SchülerInnen, die sich bisher für unsere Schule entschieden hatten, sollten nun an die

Rheydter Gymnasien gehen. Das konnte natürlich nicht so einfach hingenommen werden. Wir haben uns in vielen Aktionen gewehrt, waren aber leider nur teilweise erfolgreich.

- Das gesunde Schulfrühstück wurde eingeführt – erst von vielen belächelt – dann von allen gerne angenommen.

Es gäbe sicher noch viele weitere Aspekte aufzuführen, doch das ginge hier wohl zu weit.

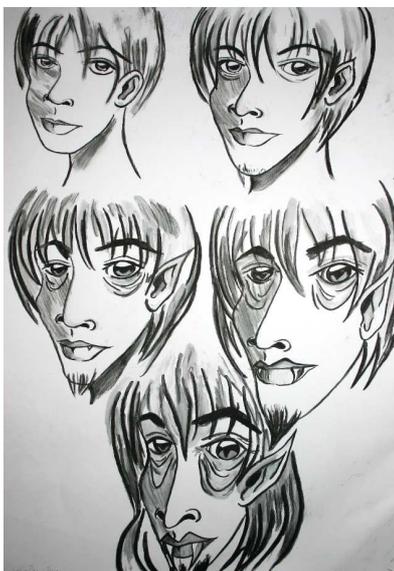
Für alle Probleme, die zu lösen waren, galt, dass immer fair miteinander umgegangen wurde. Die Schulleitung hatte stets ein offenes Ohr für die Belange der SchülerInnen und Eltern. Ebenfalls wurde die Zusammenarbeit mit dem Kollegium von uns Eltern als sehr positiv empfunden.

Ich habe die Jahre als eine ausgesprochen gute, lebendige Zeit empfunden, an die ich gerne zurückdenke.

Hierzu haben selbstverständlich nicht zuletzt die damaligen Mitglieder der Schulpflegschaft beigetragen, die mich stets tatkräftig unterstützt haben und viele gute, kreative Ideen einbrachten und dann auch umsetzten. Wir waren ein gutes Team.

Ich wünsche der Schule viel Glück und Erfolg auf ihrem weiteren Weg!

Annemarie Nossek, ehemalige Schulpflegschaftsvorsitzende



Nachgefragt bei den „Ehemaligen“

Zum 40-jährigen Jubiläum unserer Anstalt haben sich auch einige ehemalige Abiturientinnen und Abiturienten, die es mittlerweile in die „weite Welt“ gezogen hat, Gedanken zu ihrer Schulzeit gemacht und uns Rede und Antwort gestanden. Hierbei handelt es sich um folgende Personen:

Frau Dagmar Groß (Abiturjahrgang 1979)

- von 1986 bis 1987 Assistant Teacher (PÄD) für Deutsch an einer Privatschule in Großbritannien
- seit 1987 verschiedene Redaktionen und Positionen bei der Westdeutschen Zeitung
- seit 1999 Leiterin der Krefelder Lokalredaktion der Westdeutschen Zeitung

Frau Nicole Meyer-Goletic (mittlere Reife 1983)

- 1989 Gesellenprüfung im Hörgeräte-Akustiker-Handwerk
- 1992 Meisterprüfung und Ausbildung zur Päd-Akustikerin
- 1992 Übernahme der Geschäftsführung der Hörgeräte Meyer GmbH
- 1992 bis 1997 freiberufliche Tätigkeiten für Siemens in Osteuropa
- 1992-2000 ehrenamtliche Tätigkeiten als Delegierte der Bundesinnung der Hörgeräteakustiker und des Fachverbandes Deutscher Hörgeräteakustiker
- 2000 für Cap Anamur zu humanitären Einsätzen in das Kosovo
- seit 2000 vor Ort in o.g. Unternehmen und weiterhin ehrenamtlich privat und beruflich tätig

Herr Mirko Weber (Abiturjahrgang 1982)

- Studium der Germanistik, Anglistik und Geschichte in Bonn und Stuttgart
- 1989 Redakteur der „Welt“ in Bonn
- seit 1990 Redakteur der „Stuttgarter Zeitung“
- seit 2000 Korrespondent der „Stuttgarter Zeitung“ und des Berliner „Tagesspiegels“ in München
- Autor der Wochenzeitung „Die Zeit“

Herr Dominic Welters (Abiturjahrgang 1984)

- von 1984 bis 1986 Studium der katholischen Theologie an der Universität Bonn als Priesteramtskandidat des Bistums Aachen
- Herbst 1986 bis Frühjahr 1988 Zivildienst auf den Leukämie- und Aids-Stationen der Universitätsklinik Bonn
- 1988 bis 1990 Studium der Humanmedizin an der Universität Bonn/studentische Aushilfskraft auf der Intensivstation der Medizinischen Klinik des Bonner Uni-Klinikums
- 1990 bis 1991 Praktikum und anschließend Volontariat bei der Tageszeitung „Wir in Leipzig“, der ersten deutsch-deutschen Zeitung
- von 1991 bis 1992 Fortsetzung des zweijährigen Volontariats bei der Leipziger Volkszeitung
- seit 1992 Redakteur der Leipziger Volkszeitung in den Ressorts Lokales und Sport)
- seit 2005 verantwortlicher Redakteur in der LVZ-Lokalredaktion Delitzsch/Eilenburg



Dominic Welters

Prof. Dr. Andreas Zilges (Abiturjahrgang 1984)

- von 1984 bis 1989 Studium der Physik an der Universität zu Köln
- 1992 Promotion in Experimenteller Kernphysik an der Universität zu Köln
- 1995 Research Associate and Lecturer, Yale University, New Haven, CT, USA
- von 1996 bis 1997 Visiting Assistant Professor of Physics, Yale University, New Haven, CT, USA
- von 1997 bis 2007 Universitätsprofessor für Physik, TU Darmstadt
- seit 2007 Universitätsprofessor für Physik an der Universität zu Köln
- seit 2008 Geschäftsführender Direktor des Instituts für Kernphysik

Was bedeutet für Sie Bildung?

Groß: Bildung ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass junge Menschen ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben führen können. Zudem ermöglicht sie den Zugang zu den schönsten Freizeitbeschäftigungen (Lesen, Theater, Kunst etc.).



Dagmar Groß

Meyer-Goetic: Bildung ist für mich ein lebenslanger Prozess, der weder mit der Schule beginnt noch mit ihr aufhört, sondern uns ein Leben lang begleitet. In einer

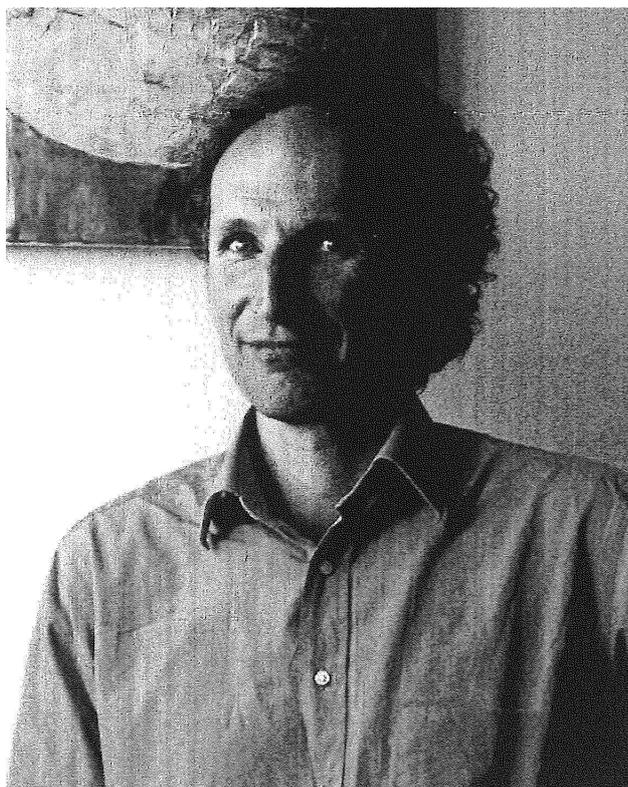
globalisierten, technikgesteuerten und freizügigen Welt sind die Ansprüche an Bildung zudem so hoch wie nie zuvor. Faktenwissen alleine reicht lange nicht mehr aus, wir müssen auch lernen, unsere Fähigkeiten so gut und so effektiv wie möglich einzusetzen. Wer gut ausgebildet ist, dem steht, wie man so sagt, die Welt offen. Bildung ist in diesem Sinne die Voraussetzung für ein unabhängiges, selbst gestaltetes Leben. Wer dagegen keinen Zugang zu Bildung hat, wem Bildung verweigert wird oder wer nicht lernen will, der wird immer abhängig bleiben.

Die Ursachenforschung zur aktuellen Wirtschaftskrise hat gezeigt, dass es vielen Menschen an ethischer und moralischer Bildung mangelt. Wenn wir uns als mündige Bürger bezeichnen, mitreden und Entscheidungen auch für andere treffen wollen, müssen wir uns bewusst sein, dass all das ohne Wissen, Lernen und die Bereitschaft zu ständiger Weiterentwicklung nicht geht.

Weber: Vor ein paar Jahren kam ein kleines Buch von Manfred Fuhrmann heraus, das einfach „Bildung“ hieß. Es fußte wesentlich auf der These, dass es gar nicht so dumm sei, wenn man auch im 21. Jahrhundert unregelmäßige lateinische Verben kenne, größere Teile der Bibel gelesen habe und zumindest ungefähr wisse, was Marx an Hegel auszusetzen hatte oder was eine Fuge sei. In einer freundlichen Zeitungsbesprechung fand sich daraufhin der Stoßseufzer, die kluge Schrift sei schneller gelesen als ein Videorecorder programmiert. Abgesehen davon, dass Videorecorder schon ein wenig gestrig sind, gehört auch das Videorecorderprogrammieren zur Bildung. Jedenfalls zur erweiterten. Darüber hinaus tragen Leute, die sich gebildet nennen (von Herzensbildung aber meist keinen Schimmer haben), leider Gottes ihre (öfter nur in der eigenen Einbildung vorhandene) Bildung häufig vor sich her wie eine Monstranz. Das ist dann lästig.

Welters: Welch eine Frage gleich zu Beginn! Kommt daher wie die philosophische Keule „Was ist Wahrheit?“. Über deren Antwort streitet sich der halbe Globus bekanntlich seit Jahrhunderten. Wenn ich politisch korrekt antworten sollte, müsste ich von der Formung des Menschen im Hinblick auf sein Menschsein sprechen, vom Sich-Bilden der Persönlichkeit. Dass das Wort Bildung

umgangssprachlich bei weitem mehr auf „Belehrung“ denn auf „Sich-Bewusst-Werden“ abzielt, also deutlich mehr Passivität denn Aktivität impliziert, macht die spontane Antwort meines 14-jährigen Sohnes auf die Keulen-Frage deutlich. Der Neuntklässler an einem Leipziger Gymnasium brauchte keine Sekunde, um seine Definition von Bildung zu finden: „Abgammeln in der Schule.“ Die achtjährige Tochter – 3. Klasse einer sächsischen Grundschule – bewahrte da schon etwas mehr Contenance. Ihre Antwort: „Bildung, davon spricht unsere Lehrerin immer.“ Machen wir es kurz, schauen wir auf die Bestandteile des Wörtchens. Es steckt ein wunderbarer drin: „Bild“. Als Zeitungsmacher liebe ich die plakativen Kurzformeln. Daher entscheide ich mich hier und jetzt für folgende Antwort: „Wer sich bildet, macht sich ein Bild.“ Oder noch kürzer (die Kollegen vom Boulevard sind halt immer noch die besten!): „Bild dir deine Meinung.“ Basta.



Prof. Dr. Andreas Zilges

Zilges: Bildung – vom Kindergarten bis zur Erwachsenenfortbildung – ist insbesondere für unser modernes, rohstoffarmes Hochtechnologie-Land ein unverzichtbares, kostbares Gut. Leider wird Bildung trotz aller Sonntagsreden nicht konsequent genug gefördert. Das geht von mangelnden Investitionen in die Erhaltung der Bausubstanz von Schulen, über die

überhastete Einführung von Studiengebühren, bis zur gesellschaftlichen Nichtanerkennung von Lehrenden. Bildung und Ausbildung ist aber darüber hinaus nicht nur zum Erhalt des Wohlstandes in unserem Land wichtig, sondern kann auch einer der Schlüssel für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse in Entwicklungsländern und damit für eine gerechtere und friedlichere Welt sein.

Was kann und soll Schule leisten?

Groß: Schule soll Kinder einerseits auf Beruf/Ausbildung/Studium vorbereiten, soll andererseits jungen Menschen eine Grundlage an Allgemeinbildung vermitteln, sie aber vor allem in die Lage versetzen, sich selbst Dinge zu erarbeiten und Informationen einordnen und kritisch bewerten zu können. Letzteres gewinnt angesichts der Medienflut immer mehr an Bedeutung. Wenn es dann noch gelingt, Selbstbewusstsein und Toleranz zu entwickeln/stärken...

Meyer-Goetic: Vielleicht das wichtigste, was die Schule im Hinblick auf die lebenslange Notwendigkeit zu lernen, leisten sollte, ist, den Schülerinnen und Schülern die Freude daran nicht zu nehmen. Selbstverständlich sollte sie Wissen vermitteln und soziale Kompetenz, Kinder fördern und fordern. Dazu gehört auch, ihnen ihre Potenziale und Grenzen aufzuzeigen, auf sie einzugehen und zu motivieren. Vor allem aber sollte Schule ihre Neugier erhalten und ihnen zeigen, welche Chancen Bildung bietet. Wissen alleine reicht heute nicht und Kinder sind allein schon durch das Internet neben allen Chancen auch Gefahren ausgesetzt, die es früher nicht gab. Schule muss deshalb heute auch Medienkompetenz vermitteln können.

Weber: Freude am Lernen vermitteln, oder? Und wenn dann alle noch Spaß an der Freude hätten.. .Na, ein Traum!

Welters: Bei dieser Frage würde ich ja am liebsten, ganz Niederrheiner, mit der Gegenfrage antworten: Was will Schule denn leisten? Wozu ist das bundesrepublikanische Bildungssystem – da ist es wieder, unser Lieblingswort – denn in der Lage? Was sind Lehrer bereit zu investieren? Was treibt Eltern um, sich aus der schulischen Entwicklung ihrer Kinder gänzlich

herauszuhalten und alles dem Selbstlauf zu überlassen? Als Nicht-Pädagoge überfordert mich die Frage. Als Ex-Schüler und Vater zweier schulpflichtiger Kinder sage ich frei raus: Ich träume von einer Schule, die immer weniger auf den Schwächen von Kindern herumhackt, vielmehr deren Stärken fördert. Nur so erlangen Kinder im wahrsten Sinne des Wortes Selbst-Bewusstsein. Richten wir unsere Blicke verstärkt auf jene Talente, die Grund zu der Hoffnung geben, dass durch sie die Zahl der Menschen mit sozialer Kompetenz steigt. Machen wir uns zunutze, dass es in einer Klasse einen Klassenclown gibt. Wenn der gern den Entertainer spielt, so soll er doch bei Halbzeit des Unterrichts für ein paar Minuten zeigen, was für ein toller Hecht er ist. Lachen lockert auf. Gelassenheit löst Blockaden. Miteinander reden beerdigt Konflikte. Es muss nicht immer gleich das hochrangig besetzte Klassenklimaprojekt sein. Manchmal hilft die hilfreiche Geste. Oder so etwas wie der gesunde Menschenverstand. Der steht uns allen gut zu Gesicht: Eltern und Lehrern, Schülern und Nicht-Schülern, Akademikern und Nicht-Akademikern, Erst- und Zweitligisten.

Zilges: Schule sollte die Kompetenz vermitteln, als Mensch in verschiedenen großen Gruppen und sozialen Konstellationen zu bestehen und Verantwortung zu übernehmen. Schule sollte die Grundlagen bilden, mit ganz verschiedenen pädagogischen Ansätzen umgehen zu können und aus einer Menge an Informationen das Wesentliche mitzunehmen und das Unwesentliche schnell zu vergessen. Schule sollte, losgelöst von Lehrplänen, neugierig machen.

Was haben Sie aus Ihrer Schulzeit mitgenommen?

Groß: Zu dem Englischlehrer, der mich von der Sexta bis zum Abitur begleitet hat, Hans-Georg Beckers habe ich heute noch regelmäßig Kontakt. Als er einmal mit seiner Frau, die uns in der Unterstufe in Kunst unterrichtet hatte und einige denkwürdige Landschulheimfahrten unserer Klasse miterleben durfte, in den Ferien nach London gefahren ist, hatte er noch zwei Plätze in seinem Auto frei und sie in seinem Leistungskurs angeboten. Klar, dass eine Freundin und ich sofort zugeschlagen haben. Aus diesem ersten Trip in die britische

Hauptstadt ist für mich eine sehr enge Bindung an Großbritannien geworden: Ein Besuch pro Jahr ist seitdem Pflicht. Ein Jahr habe ich dort nach dem Studium gelebt und in der Nähe von Oxford an einer Privatschule Deutsch unterrichtet. Und auch mit dem Deutschlehrer, Ludwig Ditthard, gibt es ab und an noch Kontakt. Er und seine Art der Literaturvermittlung sind es „schuld“, dass ich mich neben Anglistik für Germanistik als Studienfach entschieden habe, auch, wenn ich ihn leider nur bis zur 10. Klasse hatte.



Nicole Meyer-Goletic

Meyer-Goletic: Respekt ist ein gutes Stichwort: Viele „Pauker“ hatten den Dreh raus, uns mit Zuckerbrot und Peitsche den nötigen Respekt zu verschaffen. Welchen Wert das hat und weshalb es gut war, darauf kam ich allerdings erst, als ich erwachsen war. Vorher habe ich es gehasst – und heute vermisse ich es sogar bei den meisten Pädagogen. Geblieben sind auch Freundschaften zu einigen Klassenkameraden, die sich über die Jahre weiterentwickelt haben und gereift sind. Das wichtigste Zuletzt: In der Schule habe ich mir das Wissen aneignen können, was mir für meine weitere Aus- und Weiterbildung eine gute Basis war.

Weber: Lebenslange Vorlieben, nämlich die für Theater und Literatur, Politik und Musik, Philosophie und Sport (vorrangig vermittelt, und gar nicht mal immer im Unterricht, durch die Herren Hans, Walter, Klein, Stoffels, Kersting und Lambertz).



Mirko Weber

Welters: Im Nachhinein die Gewissheit, dass derlei unbeschwerte Zeiten nie wiederkommen. Ich bin gern zur Schule gegangen. Sie war für meine Prägung ebenso wertvoll wie das Elternhaus. Schule und Elternhaus waren nämlich selten kompatibel, um es mit einer neudeutschen Vokabel zu formulieren. Daraus erwuchs Spannung, eine kreative Spannung. Da ich liebend gern rede, wurde viel diskutiert - in der Schule mit den Lehrern, zu Hause mit Mama und Papa, in der katholischen Pfarrgemeinde mit den geistlichen Würdenträgern. Über das Leben im Allgemeinen, manchmal sogar im Konkreten, über die Liebe, über Nato-Doppelbeschlüsse, einseitige Abrüstung, über die geistig-moralische Wende des Helmut Kohl. Sturm und Drang, o wie wunderbar! Das Gymnasium Rheindahlen hat die Tür dorthin mit aufgestoßen. Ich werde deshalb weiter behaupten, dass ich gern zur Schule gegangen bin. Auch wenn eine Grundschul-Pädagogin mir unlängst attestierte, ich müsse in meiner Schulzeit irgendein Trauma erlitten haben. Wenn's so ist, finde ich dieses Trauma prima!

Zilges: Dank vieler verschiedener Lehrer Einiges von dem, was ich oben beschrieben habe. Außerdem die Lust zu lernen (und

vielleicht auch zu lehren), zwei Fremdsprachen und den *Diercke Weltatlas*...

Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre Schulzeit/Gymnasialzeit?

Groß: Die Schule hatte etwas total Familiäres. Man stelle sich vor: 1970, als wir in Rheindahlen angefangen haben, gab es dort mit uns vier Klassen und eine Handvoll Lehrer. Fast jeder kannte fast jeden, was natürlich auch Nachteile haben kann, wenn man sich zum Beispiel in der Pause daneben benommen hat. Die Aufsicht kannte einen hundertprozentig!

Beliebt war die Schule zu Beginn vor allem bei den jungen Damen – kein Wunder, gab es doch kaum Alternativen. Die einzige Mädchenschule in der Nähe war damals das Gymnasium Gartenstraße. Als Alternative etablierte sich für Schülerinnen aus dem Rheydter Westen aber auch aus Wickrath das neue Gymnasium Rheindahlen. Mit der Folge, dass die Jungen in der absoluten Minderheit waren (Ja, damals gab es noch reine Jungen- und Mädchenschulen).

Beschimpft wurde unsere Schule manchmal als „Bauernakademie“. „Da schafft es jeder“, lautete damals der Spruch von missgünstigen Schülern und Lehrern anderer Schulen in Bezug auf „schwache“ Mitschüler, die zu uns wechselten. Ich glaube eher, dass das gute Abschneiden mit dem intensiven Kontakt zwischen Lehrern und Schülern zusammenhing. Da konnte sich niemand verstecken, da konnte aber auch keiner so leicht unbemerkt „abdriften“. Als ich später mein Studium mit einer sehr ordentlichen Note abgeschlossen hatte, meinte meine Mutter jedenfalls: „Da haben Sie Dir in der Bauernakademie ja doch was beigebracht.“ In ihrer Stimme klang Genugtuung, ein Schuss Ironie, aber auch ein bisschen Stolz mit.

Man sagt ja, dass man die schlechten Dinge mit der Zeit verdrängt, klar hat man sich auch geärgert, gab es Lehrer, mit denen man es überhaupt nicht konnte. Trotzdem habe ich von Anfang an die Ehemaligenfeten der Schule gerne genutzt, um Schule, Lehrer und (leider wenige) Mitschüler wieder zu sehen. Der letzte Freitag im Januar war immer fest gebucht. Erst als die Zahl der Lehrer und Schüler, die ich kenne, immer mehr schrumpfte, habe ich mich zurückgezogen. Umso mehr freue ich mich jetzt auf die

Jubiläums-Feier und das Wiedersehen mit den ehemaligen Lehrern und Mitschülern!

Meyer-Goletic: Herr Hötter, der Schulleiter machte es damals möglich, dass ich unbürokratisch und mitten im Jahr nach Rheindahlen wechseln durfte. Für mich war das damals die Rettung und ich habe Herrn Hötter dafür sehr bewundert und verehrt.

Weber: Es gibt diese Sätze von Truman Capote aus der „Grasharfe“: „Ich war elf, später wurde ich sechzehn. Verdienste erwarb ich mir keine. Aber das waren die wunderbaren Jahre“, und es ist ein bisschen was dran. Ein Beispiel: hinter der wunderbaren Bücherei gab es doch diesen giftgrün ausgelegten Gang (auf die Schnapsfabrik Rother zu). Morgens wurden da Naturwissenschaften unterrichtet. Die interessierten mich, Pardon, nur am Rande. Am Nachmittag jedoch gehörte der Gang eine Zeit lang und auf wundersame Weise selbstverständlich vier, fünf Leuten, die einfach etwas Neues probieren wollten: Wir nannten's Musik. Man ließ uns da machen. Mehr kann man von seiner Schule eigentlich nicht verlangen.

Welters: Ich hatte das Glück, innerhalb des Lehrkörpers auf ausgesprochen interessante Typen gestoßen zu sein. Auf Charakterköpfe wie die Latein-Ikonen Stoffels und Moskopp oder den Mathematik-/Physik-/Computer-Mittelstätt, hinter deren vordergründiger Strenge ganz viel Gerechtigkeit steckte; auf den Manni Hohnhold mit seiner großen Stärke, nicht aus jedem sportlich Unbegabten einen Fünfer-Kandidaten machen zu wollen; auf den liebenswerten Mathe-LK-Ids, der für uns Nervenbündel die Abi-Klausur am liebsten selber geschrieben hätte; auf den Reli-Beckers, der mich mit Feuerbachs Projektionstheorie quälte und mit dem es später auch sehr persönliche Gespräche gab; und - nicht zu vergessen - auf den Bernward Krause, meinen langjährigen Klassenlehrer. Deutsch, Geschichte, Politik: Da wurde mitunter die Welt-Revolution vorbereitet. Er hat uns oft provoziert - bis zum Äußersten. Er hat uns nicht selten zu unserer Meinung

Zilges: Landschulheim Waldbröl. Freistunden mit der Gruppe um S. Roosen. Den vergeblichen Versuch von Direktor Hötter, bei Strafpredigten sein Lachen zu

unterdrücken. Schüleraustausch mit Arlon. Zwei manchmal skurrile, aber immer engagierte Französischlehrer. Hausmeister P. Mann. Manipulierte Schuluhren, Steckschlösser und Schwarze Bretter. Straf-Fensterputzen mit den Putzfrauen. Straf-Reparaturnachmittage mit Herrn Dondit, dabei erste Erfahrungen mit der Bohrmaschine. Volleyball-AG mit Herrn Windhausen. Kurze Wege nach Hause. Das erste Auto von L. Langer. Sezierversuche im Biologieunterricht. Und vieles mehr, was auch 24 Jahre nach dem Abitur hier besser nicht stehen sollte.

Moskopp's Vertellkes



Das Wunder von Günhoven

Die wohl schönste Zeit in der Geschichte des Gymnasiums Rheindahlen war in Günhoven. In der Grundschule, in Pavillons und in den berühmten „Hühnerställen“ – sie standen auf dem Acker – von der Straße aus gesehen – links neben der Grundschule. Es muss wohl im Sommer 1974 gewesen sein. Es war heiß. Ein junger Mathematiklehrer hatte seinen „dynamischen“ Unterricht (so pflegte Herr Hötter seinen eigenen und den Unterricht seiner Kolleginnen und Kollegen lächelnd zu bewerten) in den Hühnerställen beendet und eilte schnellen Schrittes ins Lehrerzimmer. Dort nahm er sich ein Zahnputzglas, öffnete den Kühlschrank, nahm eine Sprudelwasserflasche und goss das Glas voll. Ein gieriger Schluck – dann Husten, Husten, die Augen quollen aus dem Kopf. „Was war das?“ röchelte der Kollege. Trester! Wer ihn in die Flasche umgefüllt hatte – ich sage es nicht. Es war eben ein „Wunder“!

Was für ein Theater am Gymnasium Rheindahlen!

Schultheaterleute mit einem Artikel über die lange Tradition des Theaters an unserem Gymnasium zu beauftragen, birgt schon eine Schwierigkeit in sich, denn sie geben zwar ihr Herzblut für jede einzelne Inszenierung, aber für eine Chronik sind sie vielleicht doch etwas zu chaotisch, wenn es um die Archivierung der Zeitungsartikel, Fotos, Titel und Anzahl der Aufführungen geht.

Als ich um das Jahr 1985 Literaturkurse übernahm, um mit Schülerinnen und Schülern die „Bretter“ unserer PZ-Bühne zu beseelen, da bebten sie bereits seit Jahren. Eine legendäre Inszenierung, die ich zwar selbst nicht miterlebt habe, weil sie eben vor meiner Zeit lag, aber unter deren Schatten meine Inszenierungen anfänglich standen, war die für das damalige Rheindahlen in ihrer Freizügigkeit doch vermutlich zu gewagte Aufführung der „Lysistrata“ von Herrn Pasch nach Aristophanes. Im Zentrum der Komödie steht der Kampf einiger Frauen gegen die Männer als Verursacher von Krieg und den damit verbundenen Leiden. Sie besetzen unter Führung der Titelheldin Lysistrata die Akropolis und verweigern sich fortan sexuell ihren Gatten. In Sparta wird durch Lampito Ähnliches veranlasst. Nach Verwicklungen und Rückschritten führt der Liebesentzug tatsächlich zum Erfolg. Noch bis zur dritten eigenen Inszenierung musste ich mich im Vorfeld fragen lassen, ob das Vorgeführte auch nicht „schweinisch“ sei, dabei wusste ich eigentlich überhaupt nicht, warum mir eine solche Frage etwa bei der Inszenierung von Goldonis „Diener zweier Herren“ gestellt wurde.



Meine eigene Erinnerung an die Theaterarbeit am Gymnasium Rheindahlen setzt mit Herrn Kamphausen ein, der einen Kabarett-Abend

mit satirischen Texten bekannter Literaten zum großen Vergnügen des Publikums gestaltete.

Zu meinen Vorbildern wurden Herr Gerth und Herr Ditthard; unter ihnen wurde der Zuschauerkreis des Dargebotenen wirklich groß. Ich erwähne hierbei als Beispiele das von Herrn Gerth perfekt inszenierte „Haus in Montevideo“ von Curt Götz, Noel Cowards Komödie „Schwatzhafte Geister“, Goldonis „Mirandolina“ und Sartres „Bei geschlossenen Türen“. Herr Ditthard ging vom Repertoire des Welttheaters Becketts, „Spiel ohne Worte“, „Tritte“, Albees, „Alles im Garten“, mit großem Engagement über zur Inszenierung von Schattentheater (Saint-Exupéry, „Der kleine Prinz“) und Jugendtheaterstücken.

Besonders unvergesslich für mich war hier das Stück „Auf der Mauer auf der Lauer“, das das Schicksal einer ostdeutschen Familie vor und nach dem Mauerfall schildert. Die zwölfjährige Sandra lebt mit ihrer Mutter in Berlin-Ost, der Vater hat sich abgesetzt nach Berlin-West: Die Familie ist geteilt wie das Land. Mutter und Tochter fliehen über die Prager Botschaft 1989 in den Westen zum Vater, der aber bereits eine neue West-Familie gegründet hat. Die damalige Schüler-Lehrer-Band begleitete dabei die Aufführungen musikalisch und sorgte so für einen zusätzlichen Ohrenschaus.

Von beiden Kollegen, deren Vermittlungsstil bei der Theaterarbeit äußerst unterschiedlich war, habe ich in den Stunden, in denen ich sie begleiten durfte und konnte, sehr viel gelernt. Herrn Gerth bewunderte ich für seine Fähigkeit, die unterschiedlichsten Rollen auch den Schülern selbst vorzuspielen; bei Herrn Ditthard wurde mir klar, dass man auch ohne eigenen Körpereinsatz über die Beschreibung und Erläuterung und die Begeisterungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern zu hervorragenden Ergebnissen gelangen konnte. Unbedingt zu erwähnen ist das besondere Talent von Herrn Ditthard, dem es in unnachahmlicher Weise immer wieder gelang, unbedingt notwendiger Helfer so nett anzusprechen und für das Projekt zu begeistern, dass sie einfach mitmachen mussten und nicht „nein“ sagen konnten. Er beschaffte einen LKW für den Transport von Kulissen ebenso schnell wie die Zusage, für



**Karola Uher,
Lehrerin**

eine Inszenierung mal schnell eine hervorragende Band zu gründen.

Das Engagement von Lehrern beim Schultheater ist eine Sache, eine andere ist die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler für eine Sache, die sich doch sehr von dem normalen Unterricht absetzt, aber ihnen so unendlich viel für ihre Persönlichkeitsentwicklung und für den späteren Umgang mit Menschen bringt.



Wir „Theatermenschen“ wissen, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, die Stärken und durchaus auch Schwächen der Gruppenmitglieder im Interesse des Ziels zu akzeptieren und zu handhaben, jedem Hilfestellung zu geben, sich vorbehaltlos und ohne persönliche Vorteilsnahme auf das gemeinsame Ziel einzulassen, auch wenn es nur von der flüchtigen Dauer zweier Aufführungstage ist. Wir wissen und sehen, wie sich bei einigen Schülerinnen und Schülern Erfolge einstellen, die sie im

normalen Unterricht bisher nie gezeigt haben und doch so wichtig für das Selbstwertgefühl sind. Wir wissen, dass der Spaß beim Theaterspiel sich positiv auf die Einstellung zum täglichen Schulgeschäft auswirkt und die Null-Bock-Mentalität erst gar nicht aufkommen lässt. Das alles wissen wir Unterrichtende schon im Augenblick der Kursbildung, aber die Schülerinnen und Schüler wissen es *noch* nicht und kommen Jahr für Jahr trotzdem und verhindern mit ihrer Bereitschaft, an solchen Kursen teilzunehmen, über Jahre, dass man – müde und älter geworden – vielleicht doch aufhören möchte. Sie kommen, obwohl sie hören, dass man sich vor nichts drücken kann, dass man lange proben muss, bevor man in einer Inszenierung zeigen darf, was man kann. Es schreckt sie nicht, dass man selbstverständlich auf Brückentage verzichtet, um zu proben, während andere Klassenkameraden feiern, wegfahren oder nur faulenzten. Sie scheuen auch die langen Arbeitstage nicht, die entstehen, wenn sie morgens manchmal bis zur siebten Stunde Unterricht haben und dann noch einmal am Spätnachmittag bis zum Abend erscheinen, um zu proben.

Was also macht die Attraktivität dieser Kurse aus? Der Spaß an und vor allem bei der Sache! Natürlich lockt zunächst die in Aussicht gestellte Aufführung, aber man erkennt sehr schnell, dass der Weg dorthin das Ziel, der eigentliche Spaß, ist. Die Antwort auf meine Frage ist einfach, aber für Außenstehende letztlich doch nicht fassbar.

Vielleicht können einige Anekdoten eine Ahnung von diesem Spaß entstehen lassen.

Vor jedem Kurs, der auf eine Inszenierung zusteuert, steht seit viele Jahren zunächst ein halbes Jahr des Ausprobierens: Pantomime, Stimmbildung, Improvisation, Gesang, Bewegung, Texterstellung und Inszenierung kleinerer Szenen. Jeder Kursteilnehmer ist ganz schnell bereit, sich vor den anderen Teilnehmern auch mal „zum Affen zu machen“, weil sowieso alle mal an der Reihe sind. Und da ist es einfach spannend zu sehen, was die einzelnen Teilnehmer so von sich geben. Nie werde ich vergessen, als eine improvisierte Szene im Vorzimmer einer Tierarztpraxis dargestellt werden sollte. Fünf Schüler saßen auf der nackten Bühne in einem imaginären Wartezimmer, beschäftigten sich mit ihren nur pantomimisch wahrnehmbaren Tieren

und erzählten als Tierbesitzer nun die Leiden ihrer Tiere. Da gab es den Bernhardiner, der von der weißen Maus der Tochter gebissen wurde und dessen Fleischwunde genäht werden musste; und eben auch das Chamäleon, das unbedingt behandelt werden musste, weil es offensichtlich in einer Identitätskrise steckte und deshalb nicht mehr die Farbe wechseln konnte. Eine solche kleine Geschichte in ihrer spaßigen Darbietung reicht, um aus einem miesen Schulalltag doch noch ein positives Empfinden mitzunehmen.

Ein anderes Mal ging es darum, Tiere pantomimisch darzustellen. Jemand hockte sich in den Kreis, machte einen Buckel, streckte die Zunge etwas gequält zwischen die Lippen und kniff die Augen zusammen. Obwohl ich mich eigentlich schon für fantasievoll halte, konnte ich das Tier nicht erkennen, die Mehrzahl der Kursteilnehmer hatten keine Probleme. „Das ist Christians Hund!“ Auf mein erstauntes Nachfragen wurde mir erklärt, dass Christians Hund genauso dreinblicken würde, wenn er ein Häufchen machte. Nur gut, dass Christians Hund nicht gesehen hat, wie er dabei aussieht.

Bei Proben zu den „Herkulespillen“ von Hennequin hatten wir einen wahrhaftigen Dackel auf der Bühne, der nach seinem Auftritt sofort vom Herrchen abgeholt wurde. Natürlich musste der kleine Komparse auch bei den Hauptproben anwesend sein; dabei wurde er aber nicht abgeholt, sondern probte über Stunden an einem schulfreien Tag mit uns. Plötzlich war er weg und wir suchten ihn mit der gesamten Truppe in der ganzen Schule vergeblich. Betretene Stille trat ein, denn wer verliert schon gerne einen geliehenen Komparsen. Diese Stille war dann aber auch unser Glück, denn jetzt hörten wir wenigstens sein Winseln von draußen. Er war wohl mit jemandem aus der Aula geschlüpft, konnte aber ohne fremde Hilfe nicht mehr hinein.

Ohne fremde Hilfe konnte auch Gillian in „Die geliebte Hexe“ während der Aufführung nicht aus ihrem Abendkleid, das sie hinter der Kulisse auf der Bühne wechseln musste. Aufgeregt holte man mich, um eine Lösung zu finden. Aber auch ich konnte gegen den zu festen Knoten im Gürtel nichts ausrichten, daher ließ ich mir ein Messer bringen, um den Gürtel zu zerschneiden. Leider brachte man mir ein Brotmesser, das eher Ähnlichkeit mit einer Machete hatte. Meine Gillian guckte recht ängstlich, aber ich setzte

den Schnitt beherzt an und konnte sie so ohne Blutvergießen aus dem Abendkleid schneiden.

Bei den Proben zu „Prinz Ali“, einem orientalischen Märchen, das ein Schüler selber geschrieben hatte, damit alle Kursteilnehmer auch eine Rolle spielen konnten, musste eine Szene, wie es auch normal ist, häufiger geprobt werden, weil Massenszenen besonders schwierig zu inszenieren sind. Irgendwann beschwerte sich jedoch ein Darsteller, er müsse jetzt erstmal unbedingt mindestens einen Liter Wasser erstmal trinken. Der Grund war, dass der arme Kerl, um seine besondere Gefräßigkeit in der Rolle zu betonen, mit zwei Bissen ein kleines Brot mehr oder weniger verschlingen musste. Das wurde natürlich bei der dritten Wiederholung wirklich schwierig. Manchmal sollte man auch einmal nur etwas andeuten. Kusszenen sind trotz aller Freizügigkeit unserer Tage immer noch schwierig und daher muss man sie häufig genau erläutern, um die gewünschte Wirkung bei der Aufführung zu erzielen. In „Lügen über Lügen“ sollte eine Schauspielerin ihren Ehemann, der selig auf dem Sofa schlief, leicht auf das Schlüsselbein küssen, um ihn liebevoll zu wecken. So lauteten auch meine Anweisungen von meinem Stuhl vor der Bühne. Was ich nicht wissen konnte und zu einem Lachanfall aller Kursteilnehmer führte, die mit mir vor der Bühne saßen, sie wählte das Schlüsselbein im Bereich der Hüften. Das ging nun gar nicht!



Manchmal ist die Geduld nicht bei allen Akteuren gleichermaßen ausgeprägt, so dass einige zusätzliche Dialoge und Späßchen einfügen, während andere sich noch um die Beherrschung des Originaltexts der Szene bemühen. So geschehen beim „Zauberer von Os“. Löwe, Blechmann und Vogelscheuche

waren überhaupt nicht mehr zu bremsen. In der Situation selbst ist man als Regisseur nicht so begeistert, aber gute Laune verbreitet so etwas allemal. Kompliziert, aber eben auch besonders lohnenswert, waren immer die Inszenierungen, bei denen Frau Wessel mit ihren Kursen und Gruppen musikalisch beteiligt war. So beim „Zauberer von Os“, „Peterchens Mondfahrt“, „Die kleine Hexe“, „Der Bürger als Edelmann“, „Ein Sommernachtstraum“, um nur einige zu nennen. Zunächst wurde getrennt geprobt und anschließend mussten sich beide Gruppen aneinander gewöhnen. Mal hingen dann die Schauspieler und mal die Musiker, aber immer hat es am Ende geklappt. Da wir auch am Brückentag ganztägig probten, wurde es zu einem schönen Brauch, dass man mittags gemeinsam an einer langen Tafel aß. Da sitzt dann der Oberstufenschüler (Schauspieler) auch mit dem Unterstufenschüler (Musiker) zusammen und jeder weiß, dass es ohne den anderen nicht klappen würde. Schnell spielen ein paar Schuljahre Unterschied keine Rolle mehr. Und wenn es um Spielchen zwischen den Proben geht, dann werden die Großen auch wieder zu Kindern und machen in Sachen Unvernunft den Jüngeren noch Konkurrenz.

Wenn Sie von mir angesichts des Jubiläums wissen wollen, was sich in meiner Zeit von früher zu heute bei der Theaterarbeit verändert hat, dann kann man nur sagen, dass der Spaß *mit* den Schülerinnen und Schülern und *für* sie erhalten geblieben ist, auch wenn man wegen der Alarmanlage nicht mehr im Bühnenbild auf der Bühne feiern kann und man sich an viele sicherheitstechnische Bestimmungen halten muss.



Geändert hat sich, dass ich seit vielen Jahren alleine im Theaterbereich die Stellung halte und Frau Spiegelhoff und Frau Marz dankbar

bin, dass sie über Zirkus- und Tanz-AG und deren hervorragenden Darbietungen beim Varieté den Schülerinnen und Schülern der Unter- und Mittelstufe Lust auf die Bühne machen und sicherlich auch dafür verantwortlich sind, dass die Literaturkurse in der Oberstufe sich weiterhin ungebrochener Beliebtheit erfreuen.

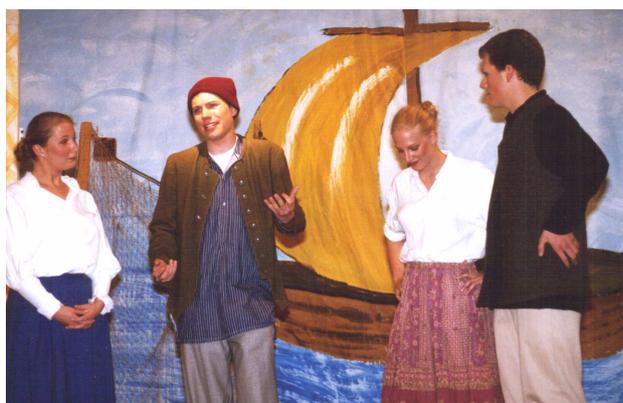
Beim Schwarzlichttheater und auch bei den Jonglage-Nummern Frau Spiegelhoffs und bei den von Frau Marz eingeübten Tänzen lernen die Schülerinnen und Schülern bereits Basisqualifikationen für die Theaterarbeit. Außerdem wissen sie, wie toll es ist, eine Inszenierung auf die Beine zu stellen.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass sich durch die allmähliche Verjüngung des Kollegiums Kolleginnen und Kollegen finden, die mit Spaß und Freude für den Fortbestand des Theaterspiels an unserem Gymnasium sorgen. Es lohnt sich und ist wichtig.

Hier noch ein Überblick über die an unserer Anstalt im Laufe der letzten 40 Jahre aufgeführten Theaterstücke:

Albee	Alles im Garten, Der amerikanische Traum
Andersen	Die chinesische Nachtigall
Anouilh	Antigone
Aristophanes	Lysistrata
Arrabal	Picknick im Felde
von Bassewitz	Peterchens Mondfahrt
Baum	Der Zauberer von Os
Beckett	Kommen und Gehen, Spiel ohne Worte, Tritte
Benfried	Love-Joggin
Coward	Schwatzhafte Geister
Dols	Prinz Ali
Dürrenmatt	Der Besuch der alten Dame
van Druten	Geliebte Hexe
Ende	Der satanarchäo- lügenialkohöllische Wunschpunsch

Exupéry	Der kleine Prinz		Der Bürger als Edelmann
Feydeau	Erste Liebe	Nordqvist	Findus
Forenzo	Gianni Scicchi	(eigener Text)	
Goethe	Der Zauberlehrling	O'Hara	Heiraten ist immer ein Risiko
Goetz	Das Haus in Montevideo		
Goldoni	Diener zweier Herren, Mirandolina, Viel Lärm in Chiozza	Pfaus	Die Leiche im Schrank, Lügen über Lügen



Preussler	Die kleine Hexe
Prokofieff	Peter und der Wolf
Sachs	Der fahrende Schüler, Kälberbrüten
Sartre	Bei geschlossenen Türen
Schmitt-Sackersdorf	Die tolle Kathrin
Shakespeare	Ein Sommernachtstraum
Simon	Plaza Suite, Ein ungleiches Paar

Gryphius	Peter Squenz
Hanisch	Matten aus Isfahan
Hennequin	Herkulespillen, Die schwarze Katze im Sack
Herfurtner	Geheime Freunde
Hindemith	Wir bauen eine kleine Stadt



Ionesco	Die Nashörner, Die Unterrichtsstunde
Keuls	Abgespielt
Kipling	Moglis Welt
(eigener Text)	
Kishon	Es war die Lerche
Ludwig	Wasser im Eimer, Auf der Mauer, auf der Lauer
Molière	Arzt wider Willen, Die erzwungene Heirat, Der eingebildete Kranke,

Sternheim	Die Hose
Tardieu	Wer ist da?
Tschechow	Der Bär, Der Heiratsantrag
Wilder	Glückliche Reise
	Maskenspiele, Sketche und Kabarett

Die Beteiligung des Gymnasiums Rheindahlen am Wettbewerb „Jugend forscht – Schüler experimentieren“

Nahmen zunächst nur sporadisch einzelne Schülergruppen unserer Schule am Wettbewerb teil, so wurden ab 1999 gezielt Schülerinnen und Schüler angesprochen und ihnen Hilfestellung bei Schwierigkeiten angeboten. In den Jahren 1999 bis 2009 nahmen 45 Mädchen und 45 Jungen mit insgesamt 44 Projekten am größten Regionalwettbewerb Deutschlands teil, wobei eine Reihe von Schülerinnen und Schüler mehrmals teilnahmen. Dieser Wettbewerb wird seit Jahren von der Unternehmerschaft Niederrhein im Seidenweberhaus in Krefeld ausgerichtet. Diese kontinuierliche Arbeit zeichnete sich nach einigen Jahren aus. So wurden seit 2002 regelmäßig 1. und 2. Preise an das Gymnasium Rheindahlen vergeben. Seit sieben Jahren erhält unsere Schule den Sonderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für die erfolgreiche Teilnahme an diesem Wettbewerb.

Das erfolgreichste Jahr war 2003. Beim Regionalwettbewerb wurden von vier Arbeiten zwei mit dem 1. Preis und eine Arbeit mit dem 2. Preis ausgezeichnet. Mit Ihrer Arbeit „Hygiene sprachgesteuert“ bzw. mit der Weiterentwicklung „HygoSen – Sensorgesteuerte Automatisierung einer öffentlichen Toilette“ aus dem Fachbereich Technik bestanden Eleonore Tenhaak und Gregor Nothofer auch beim Landeswettbewerb und erhielten für ihr Projekt den Preis für die schöpferisch wertvollste Arbeit. Sie durften sogar ihr Modell, das immer noch in der alten Schmiede zu bewundern ist, bei der Harald-Schmidt-Show präsentieren.



**Hans G. Verjans,
Lehrer**

Es ist wohl ein landesweiter Trend, dass jüngere Schüler leichter für die Teilnahme bei „Jugend forscht“ zu gewinnen sind als ältere. Aus diesem Grund hat man 2005 das Höchstalter für „Schüler experimentieren auf 14 Jahr abgesenkt.



Für alle Beteiligten, die an mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fragen interessiert sind, ist der Regionalwettbewerb jedes Jahr ein unvergessliches Erlebnis und eine Bereicherung des Schulalltags. Durch die Wettbewerbsteilnahme sollen begabte Schüler besonders gefördert werden. Dazu gehören neben guten Ideen auch das nötige Durchhaltevermögen und systematisches Arbeiten über viele Wochen und Monate.

10 Jahre „International Education“

Unsere Bemühungen um einen internationalen Austausch an unserer Schule im Rahmen von „International Education“ gehen nun in das zehnte Jahr. Waren es am Anfang, in den Jahren 1997/1998, zunächst nur drei Schüler, die an einem Austausch in dieser Form in den Niederlanden teilnahmen, so ist es mittlerweile die Hälfte der Jahrgangsstufe 11, die sich an derartigen Austauschen mit Schulen in Barcelona (ESP), Montauban (F), Chemsford (GB), Rossolini in Sizilien (I), Zarzis in Tunesien, Bratislava in der Slowakei sowie verschiedenen belgischen und niederländischen Schulen beteiligt.

Aller Anfang ist schwer. So standen im Jahre 1998 zunächst keine Sprachlehrer zur Verfügung, als unser damaliger Chef OstD Aretz auf ein Austauschprojekt in den Niederlanden aufmerksam wurde, von dem er sich einiges versprach. Herr Aretz beauftragte deshalb den Mathematiker Herrn OstR In der Smitten mit dieser Aufgabe, weil er von früheren Austauschprojekten wusste, dass dieser sich sehr für die Organisation solcher Projekte interessierte.



Zunächst nahm Herr In der Smitten an verschiedenen Konferenzen in den Niederlanden teil und ließ sich dadurch und durch die ersten zaghaften Versuche so von dieser besonderen Form eines Austausches faszinieren, dass er nach einigen weiteren Versuchen dem Vorschlag seiner niederländischen Kollegen entsprach, im Jahre 1999 an einer Gründungskonferenz aller beteiligten damals 13 Schulen aus sechs europäischen Ländern teilzunehmen. Diese internationale Konferenz im sonnigen, südländischen Barcelona mit ihrem ganz besonderen Flair verstärkte die von der Idee

ausgehende Faszination dergestalt, dass sich Herr In der Smitten – wohlwissend der Zustimmung seiner Schulleitung – entschloss, zunächst einen Vertrag für ein fünfjähriges Austauschprojekt zu unterschreiben.



R. I. d. Smitten,
Lehrer



Dieser Vertrag ließ sich natürlich nur mit Hilfe weiterer Kollegen erfüllen. Trotz mancher Widerstände im eigenen Kollegium, die vor allem durch den zwangsläufigen Unterrichtsausfall (2 Wochen im Jahr) ausgelöst wurden, ließen sich nach und nach einige am Projekt teilnehmende Kolleginnen und Kollegen für die Idee gewinnen.

So richtig Schwung kam dann in die Sache, als sich der Lehrerratsvorsitzende Herr OstR. Herx, durch seine Teilnahme in Bratislava ebenfalls von dieser besonderen Form eines internationalen Austauschgedankens überzeugt, der Sache annahm, so dass von nun an ein Zweiergespann die Idee vorantreiben konnte. In vielen Jahren gemeinsamen Wirkens ließ sich nach und nach der heutige Standard erreichen: Eine Form des Austausches, die manche Lehrperson sowie viele Schülerinnen und Schüler und Eltern am Gymnasium Rheindahlen begeisterte.

Nach seiner zehnjährigen Tätigkeit sah sich schließlich Herr In der Smitten aus zwei Gründen veranlasst, seine Koordinatortätigkeit in andere Hände zu übergeben: Zum einen war da das sich erbarmungslos nähernde Ende seiner Schullaufbahn, zum anderen wurde es Zeit, den Austauschgedanken in eine weiterführende Form mit Curriculum und einem bilingualen Unterbau zu überführen. Zum Glück fand sich in Form von Herrn StR.

Hocks mit seiner herausragenden sprachlichen Befähigung ein geeigneter Kollege, der auch bereit war, sich dieser zeitraubenden, anspruchsvollen Aufgabe anzunehmen. In einem ersten Durchgang in diesem Jahr hat er seine besondere Eignung für die Aufgabe in Zusammenarbeit mit Herrn OStR Herx und Herrn OStR Wester bereits nachgewiesen.

Bleibt nun nur noch zu hoffen, dass es gelingt, die Landesregierung in Düsseldorf für den ausgezeichneten Plan eines durch ein Curriculum mit bilingualem Unterrichtszweig am Gymnasium Rheindahlen gestützten Austauschprojektes zu gewinnen. Dann wäre ein außerordentlicher Schritt in eine internationale europäische Zukunft in Rheindahlen gelungen.



Moskopp's **Vertellkes**



Protest

Anfang der 80er Jahre war es in Schülerkreisen „in“, gegen die verkrusteten Formen des Establishments zu protestieren. Dieser Protest hatte auch, wenngleich mit Verspätung, das Gymnasium Rheindahlen erreicht.

Abiturentlassfeier. Festlich geschmückte Aula, festlich gewandete Lehrer – Abiturientinnen und Abiturienten überwiegend in Straßenkleidung. Mit dem Habitus der Selbstverständlichkeit wurden die Abiturzeugnisse entgegengenommen. Doch die Krönung der Feier leistete sich eine Schülerin. Unter dem Jubel ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler zerriss sie ihr Abiturzeugnis.

Dass sie eine Neuausfertigung ihres Abi-Zeugnisses erhalten hat, bedauere ich noch heute.





Gymnasium Rheindahlen – sportfördernde Schule und Partner des Sport-Teilinternates Mönchengladbach

Seit seiner Gründung im Herbst 2007 können das Sport-Teilinternat Mönchengladbach und das Gymnasium Rheindahlen als dessen Partnerschule nunmehr auf anderthalb Jahre erfolgreicher Kooperation im Rahmen des Landesprogramms „Verbundsystem Schule und Leistungssport“ zurückblicken.

Getragen durch den „Verein zur Förderung des Nachwuchssports in Mönchengladbach e.V.“, in dem die Betreiber des HockeyParks, Borussia Mönchengladbach, Stadtsportbund sowie die Sponsoren Stadtparkasse Mönchengladbach und NVV AG zusammenarbeiten, ist es gelungen, jugendlichen Nachwuchssportlern in unserer Stadt durch die Einrichtung einer Partnerschule des Leistungssports mit angegliedertem Sport-Teilinternat flankierende Unterstützung an der oftmals problematischen Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport zu ermöglichen.

Damit die schulischen Leistungen junger Kadersportler angesichts der im Leistungssportbereich ständig steigenden Wettkampf- und Trainingsanforderungen nicht leiden, bedeutet das nun eingerichtete Verbundsystem eine aktive Hilfestellung im Spannungsfeld zwischen Schule und Leistungssport.

In einer Stadt mit reicher Sporttradition hat das Gymnasium Rheindahlen gerne die gleichsam verantwortungsvolle wie ehrenhafte Aufgabe begleitender schulischer Hilfe für „junge Leistungssportler mit Perspektive“ als weiteren markanten Aspekt in sein schulisches Profil übernommen.

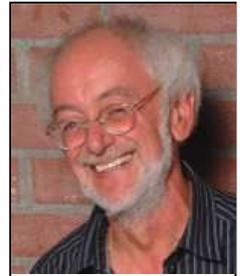
Mit Freude und auch Stolz sieht die Schulgemeinde der offiziellen Auszeichnung des Gymnasiums Rheindahlen als „Partnerschule des Leistungssports“ durch das Innenministerium NRW entgegen. Dieses besondere Profilmerkmal unserer Schule erweist sich als zukunftsorientiert, bewegt es doch erfreulicherweise auch junge Kadersportler aus fernerer Landesteile, Schüler des Gymnasiums Rheindahlen zu werden und durch die hier gegebenen optimalen Fördermöglichkeiten den häufig entstehenden Spagat zwischen schulischer und sportlicher Leistung zu überwinden.

Den Stütz- und Förderunterricht im Sport-Teilinternat erteilt seit seiner Gründung ein Pädagogenteam unserer Schule bestehend

aus Frau Treptow, Herrn Briskens, Herrn Dichans und Herrn Schwiers jeweils an einem Nachmittag pro Woche, wodurch eine große Bandbreite an Fächern abgedeckt wird. Als herausragende Sportler besuchen zur Zeit folgende Schüler des Gymnasiums Rheindahlen das Sport-Teilinternat:

Yunus Malli	(Borussia, U-17 Nationalmannschaft)
Julian Korb	(Borussia, U-17 Nationalmannschaft)
Bernhard Janeczek	(Borussia, U-17 Nationalmannschaft)
Patrick Herpe	(Borussia, U-17 Kader)
Kevin Breuer	(Borussia, U-18 Kader)

Abschließend bleibt somit festzustellen, dass dem Gymnasium Rheindahlen mit seiner Integration in das Verbundsystem „Schule und (Leistungs-) Sport“ ein innovatives und zukunftsorientiertes Profilmerkmal hinsichtlich eines optimalen pädagogischen Umfeldes, Fördersystems sowie einer Vernetzung der Förderbausteine für junge Kadersportlerinnen und Kadersportler erwachsen ist.



**Ralf Dichans,
Lehrer**



„So ein Zirkus – Varieté, Varieté“

Jede Schule hat etwas von einem Zirkus. Unsere Schule, das Gymnasium Rheindahlen, hat aber etwas ganz Besonderes: Wir haben eine eigene Zirkus-AG und mit dem VARIÉTÉ auch ein Forum, auf dem Schülerinnen und Schüler und natürlich auch Lehrerinnen und Lehrer ihre besonderen Fähigkeiten zeigen und zur Aufführung bringen können.



Alles fing 1992 an: 14 Mädchen der Klasse 6c präsentierten am Tag der offenen Tür ihr turnerisches Können im „Zirkus Augenschmaus“ – damals noch im Keller der Sporthalle, in der Judohalle. Die Mädchen agierten als Clowns und Artistinnen. Jonglage war anfangs noch nicht im Programm und so haben wir uns, um unsere Vorstellung von einem „echten“ Zirkus verwirklichen zu können, einen Jongleur „geliehen“, der uns in die Geheimnisse der Ballakrobatik einweihen sollte. Sein Auftritt wurde dann zu einem ganz besonderen Ereignis: Als Zugabe präsentierte er sich als Feuerspucker – und setzte seine Haare in Brand! Gott sei Dank gelang es uns schnell, die Flammen zu löschen, denn sonst hätte sich unsere Zirkus-Idee wohl schon beim ersten Auftritt buchstäblich in Rauch aufgelöst.

Alle Beteiligten hatten aber so viel Spaß an ihrem Auftritt, dass flugs eine Zirkus-AG ins Leben gerufen wurde. Nur wenig später gründete Frau Marz dann eine Tanz-AG: der Grundstein für das Varieté war gelegt! Auch Frau Wessel und Frau Breede, unsere Musiklehrerinnen, gesellten sich zu uns und so gab es 1996 die erste Aufführung des „Kleinen Varietés“ – jetzt im PZ, auf großer Bühne.

Unser Programm umfasste damals die typischen Zirkus-Künste wie Akrobatik,

Jonglage, Balanceakte und Clownerie. Dazu kamen die Darbietungen der Tanz-AG und ab 1998 das Schwarzlichttheater. Für unsere Musiklehrerinnen bot das Varieté die Gelegenheit, ihre jüngeren Schülerinnen und Schüler öffentlich auftreten zu lassen und besonders gelungene Unterrichtsergebnisse zu präsentieren.

Fast in jedem Jahr haben wir seitdem eine Aufführung auf die Bühne gebracht. Immer wieder hatten unsere AGs so großen Zulauf, dass leider nicht alle Interessierten aufgenommen werden konnten. 2007 stießen dann die Schüler- und auch die Lehrerband zu uns. Damit wurde unser Programm noch vielfältiger und bunter, so dass Herr Aretz uns – mal eben so – vom „Kleinen Varieté“ zum „Großen Varieté“ beförderte.

Dass sich das VARIÉTÉ im Laufe der Jahre zu einem echten Forum für kleinere Aktivitäten entwickelt hat, die sonst nicht in der Öffentlichkeit präsentiert worden wären, zeigten unsere Aufführungen in diesem Jahr. Der Schulchor, eine neue Gruppierung an unserer Schule unter der Leitung von Frau Sadler, gab seinen Einstand, ebenso die Klasse von Frau Sadler, die mit ihren gespielten Sketchen begeisterten. Mit Yannick Holthausen war erstmals ein Schüler beteiligt, der – frei nach dem Motto „ich kann etwas Besonderes“ – sein Talent als Sänger im VARIÉTÉ zeigen wollte und dies mit Erfolg tat. Damit war unser diesjähriges Programm wieder richtig „rund“ – bei ca. 80 Mitwirkenden auch nicht verwunderlich. Mehr als 500 Zuschauerinnen und Zuschauer an den beiden Vorführabenden haben uns mit viel Applaus belohnt.



**M. Spiegelhoff,
Lehrerin**



Wir traten aber nicht nur im Rahmen unserer Schule auf. Die Zirkus-AG hat seit 1997 drei Mal erfolgreich am Stadt-Zirkus-Festival in Mönchengladbach teilgenommen, zuletzt Ende März 2009. Besonders aufregend war aber im Jahr 1997 der überregionale Auftritt der Zirkus- und Tanz-AG im CENTRO in Oberhausen, wo wir auf Einladung des Landes bei der „CREACTION“, dem Theater- und Zirkus-Festival des Landes NRW, unser Können präsentierten.



Zum Schluss noch etwas Persönliches: Immer, wenn eine Varieté-Aufführung vor der Tür steht, denke ich: „Oh, Frau, welch ein Zirkus!“ Ich habe auch nach all den Jahren noch Lampenfieber, nur die Panik hat sich inzwischen gelegt.

Mit Frau Marz habe ich seit vielen Jahren eine verlässliche Partnerin an meiner Seite. In der letzten Zeit hat sich die Verantwortung auf weitere Schultern verteilt: Mit Herrn Schwiers und der Lehrerband, mit Frau Sadler und dem Schulchor und – ganz neu – mit Herrn Daniels, unserem jungen Musiklehrer, ist unser Team größer geworden. Damit ist sicherlich die Basis für weitere, erfolgreiche VARIÉTÉ-Aufführungen gelegt.

Ein Leitgedanke unseres Gymnasiums ist: „SCHULE IST MEHR ALS UNTERRICHT“. Dieses Motto kommt besonders in den Theater- und VARIÉTÉ-Aufführungen zum Ausdruck, denn hier zeigen Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten, die über die Anforderungen eines „normalen“ Schulalltags hinausgehen.

Wie hat Inga Kott, eine ehemalige Schülerin, so treffend im Schulbericht über die Zirkus-AG geschrieben: „Wenn du etwas lernen willst, von dem du denkst, das kannst du nie, dann geh´ in die Zirkus-AG.“ Ich kann nur ergänzen: „Wenn du auch einmal auf der Bühne stehen willst, dich aber alleine nicht

traust, dann geh in die Tanz-AG, den Chor oder frage einfach nach, wo du dein Können zeigen kannst – und: tritt auf im VARIÉTÉ“.

Moskops Vertellkes



Wenn wir alle Englein wären

Man kann es sich heute kaum vorstellen, aber das Kollegium des Gymnasiums i.E. Rheindahlen feierte, wann immer es etwas zu feiern gab: Geburtstage, Heirat, Hauskauf, Familienzuwachs, Einstand einer neuen Lehrkraft, Siege von Borussia etc. Auch Karneval. Es muss wohl 1975 gewesen sein. Der Neubau des Gymnasiums war teilweise fertig und bezogen. Ein Klassenraum war karnevalistisch geschmückt, die Kolleginnen und Kollegen kostümiert. Herr Moskopp erschien mit einem in Gips geschienten rechten Arm. Entsetzen unter den Kollegen: „Wie ist das denn passiert?“ Antwort: „Ich bin von der Leiter gefallen!“ Herr Hötter: „Auch das noch! Herr Klein hat sich das Bein gebrochen, und nun fallen auch Sie für mehrere Wochen aus“. Voller Empathie begegneten mir die Kollegen: „Bei welchem Chirurgen waren Sie? Haben Sie Schmerzen? Kann ich Ihnen helfen?“ Ich genoss die Situation. Um Mitternacht konnte ich nicht mehr. Der Arm war ob der ungewohnten Haltung eingeschlafen, und so nahm ich den Gips ab: Er war eine Attrappe! Herr Hötter war erleichtert, die Kollegen froh, weniger Vertretung geben zu müssen.

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

Diesen Titel trägt unsere Schule seit April 2008. Es handelt sich hierbei nicht bloß um einen Namen, den wir uns selbst ausgedacht haben, sondern um ein Projekt, bei dem alle Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule mitgewirkt haben. „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist ein Projekt von und für Schülerinnen und Schüler. Es bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, das Klima an ihrer Schule aktiv mitzugestalten, in dem sie sich bewusst gegen jede Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt wenden. Mit seinen über 520 Schulen, die von rund 400.000 Schülerinnen und Schülern besucht werden, ist es das größte Schulnetzwerk in Deutschland.

Die Idee, an unserer Schule das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zu initiieren, kam mir in den Sinn, als mir eine Freundin berichtete, dass sie vor kurzem das Projekt an ihrer Schule durchgeführt hatte. Ein weiterer Grund für meine Entscheidung war, dass ich im Herbst des Jahres 2007 zusammen mit anderen Jugendlichen Auschwitz besucht und dort einen Zeitzeugen getroffen habe, der zu uns sagte: „Ihr tragt keine Schuld an dem, was damals geschehen ist, doch es ist eure Pflicht, dafür zu sorgen, dass so etwas nie wieder passiert“. Vor diesem Hintergrund bot sich das Projekt sehr gut an, um einen Anfang an unserer Schule zu wagen. Ohne lange zu überlegen erzählte ich den anderen Mitgliedern der Schülerversammlung von dem Projekt und konnte sie dafür begeistern. Kurz darauf begann ich daran zu arbeiten, dass aus dem Gymnasium Rheindahlen eine „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ wurde.

Ich bin nie der Meinung gewesen, dass Rassismus und Diskriminierung ein großes Problem an unserer Schule sind, doch sie sollen es auch nicht werden. Deshalb halte ich dieses Projekt keineswegs für sinnlos und unbegründet. Es geht nämlich nicht nur darum, etwas zu bekämpfen, das so präsent ist, dass man keine Aussichten auf Besserung mehr hat, sondern hauptsächlich darum, Problemen wie Rassismus und jeder anderen Art von Intoleranz vorzubeugen.

Erst bei der Durchführung des Projekts fiel mir auf, wie multikulturell besetzt unsere Schule ist. Auch die Vielfalt der Schüler, die mir zum ersten Mal ins Auge fiel, überraschte mich sehr. Das gab der Begeisterung und der

Überzeugung, mit der ich an die Sache heranging, noch mehr Antrieb. Besonders die Unterstufe zeigte viel Interesse und Motivation für das Projekt, da es sich mit einem Thema befasst, worüber sich insbesondere die Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen kaum Gedanken gemacht hatten. Nachdem ich das Projekt und dessen Ideologie vorgestellt hatte, trugen es die Kinder weiter, indem sie ihren Eltern, Geschwistern und Freunden davon berichteten. Nach wenigen Tagen wusste schon die gesamte Schülerschaft von dem Projekt und auch die Lehrerinnen und Lehrer drückten ihre Begeisterung aus und boten ihre Unterstützung bei der Sache an. Natürlich gab es auch einige negative, spöttische Bemerkungen von einigen Schülern, doch dies gab uns allen, die hinter dem Projekt standen, noch mehr Motivation. Die Schülerinnen und Schüler hatten mehrere Wochen Zeit, ehe sie das Projekt durch ihre Unterschrift unterstützen konnten. Ich wollte ihnen dadurch die Möglichkeit geben, sich in Ruhe mit dem Thema auseinanderzusetzen, damit sie bewusst und ehrlich unterschreiben konnten.

Über 70 Prozent der Schülerschaft unterschrieben letztlich: ein beeindruckendes Ergebnis – gerade vor dem Hintergrund, dass sich einige Klassen zum Zeitpunkt der Listenverteilung auf Klassenfahrten befanden, so dass die Zusagenquote wohl noch höher ausgefallen wäre.

Resümierend lässt sich sagen, dass die Durchführung des Projektes „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ für uns alle eine sehr schöne Erfahrung war, hat sie und doch gezeigt, dass die meisten von uns wirklich die Courage haben, ihre Stimme gegen Rassismus und Diskriminierung zu erheben. Im Rahmen des Schulfestes wurde uns dafür unsere Urkunde überreicht. Durch das Projekt ist es unsere Pflicht, jedes Jahr ein Vorhaben zum Thema „Rassismus und Diskriminierung“ in Angriff zu nehmen. Ich bin sicher, dass dieses Projekt noch viele Jahre von unserer Schüler- und Lehrerschaft weitergeführt wird, um unsere Schule weiterhin auf eine besondere Art zu bereichern.



**Y. Hechavarria,
Schülersprecherin**

„Das Staunen ist der Anfang der Erkenntnis“ – Studienfahrten des Gymnasiums Rheindahlen

In den 40 Jahren des Bestehens unserer Schule sind fast jedes Jahr Studienfahrten angeboten und durchgeführt worden – mal nur eine, meistens drei, vier und manchmal sogar sechs bis sieben!

Wie gelingt es, im Zeitalter weltumspannender Kommunikationsmöglichkeiten und internationaler Vernetzung Schülerinnen und Schüler für Studienfahrten zu begeistern, wo doch die breitgefächerte Konsumindustrie unserer „Spaßgesellschaft“ Fern- und Fernreisen zu Dumpingpreisen anbietet?

Was lässt Schülerinnen und Schüler ihr gewohntes und lieb gewonnenes bequemes „Hotel Mama“ gegen ein Leben – oft auf Jugendherbergsniveau – mit anstrengendem Bildungsprogramm eintauschen?

Was macht Studienfahrten so attraktiv und einmalig, dass sie sich unauslöschlich in das Gedächtnis der Schülerinnen und Schüler einbrennen, dass sie noch Jahrzehnte später die Highlights genau kennen, sie immer wieder erzählen und über die kleinen Streiche und Missgeschicke herzhaft lachen können?

Kultur wird auf Studienfahrten nicht rein rezeptiv, durch Bücher, Internet und Fernsehsendungen, sondern als Erlebnis für alle Sinne vermittelt. Kurz gesagt: learning by experience!

Dieses Erleben vor Ort ist auch Konfrontation mit der Fremdheit, die zugleich die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit fördert und einen Zuwachs an Identität. Dafür ist es unverzichtbar, über den eigenen Gartenzaun zu schauen, den Blick in Nachbars Garten zu wagen und vielleicht einen neuen Menschen kennen zu lernen. Und man lernt die Widrigkeiten und kleinen Missgeschicke, die man auf jeder Studienfahrt erlebt, gelassen und mit viel Geduld für die Laissez-faire-Mentalität anderer Länder zu ertragen. Planung, ja, vielleicht die besonders gründliche deutsche Planung, muss bei der Durchführung vor Ort manchmal einfach „über den Haufen“ geworfen werden. Der Bus ist wieder viel zu spät, das Hotel überbelegt oder verwanzt, der Vesuv ist montags geschlossen!

Stattdessen sind dann schnelles Umdenken und „Plan B“, eventuell auch „Plan C“ fällig ...

Mit Sicherheit ist es in erster Linie das Gruppenerlebnis, das das „Wir-Gefühl“ fördert, - wie oft erzählen Schülerinnen und Schüler, dass die Studienfahrt und das gemeinsame Erleben von Freude und Frust ihren Kurs und ihre Stufe erst zusammengeschweißt haben?



**M.-L. Hoffmanns,
Lehrerin**



Unsere Studienfahrten spiegeln auch die politisch-historischen Veränderungen in Europa und in Deutschland wider, sind vor diesem Hintergrund in der Rückschau topaktuell gewesen: So gab es schon vor der Gorbatschow-Doktrin 1985 trotz aller organisatorischer und politischer Widrigkeiten Reisen in den damaligen Ostblock, d.h. seit 1978 nach Ungarn, seit 1979 in die Tschechoslowakei und 1981 gegen große Widerstände sogar in die damals noch existierende UdSSR. Bereits vor der Wiedervereinigung 1989/90 wurden innerdeutsche Begegnungen durch Fahrten nach Markneukirchen in Sachsen gepflegt.

Auch die Entwicklung der EU findet sich wieder: Nicht nur die „klassischen“ Ziele werden angeboten, so z.B. Italien, das sich großer Beliebtheit erfreute und erfreut, Frankreich und Großbritannien, sondern auch Länder wie Österreich, Spanien, Griechenland und in den letzten Jahren Malta, Irland, die Türkei und Tunesien – letzteres als nicht europäisches Reiseziel.

Im Jubiläumsjahr 2009 ist eine Schülergruppe nach Polen, nach Auschwitz gefahren. Politische Bildungsfahrten standen ebenfalls auf dem Programm: z.B. nach Straßburg und Berlin. Selbst wenn die Ferne noch so sehr lockt, auch Deutschland hat seine Reize: Wandern in der Eifel und im Ems-Tal und Bildungsfahrten nach München und Weimar.

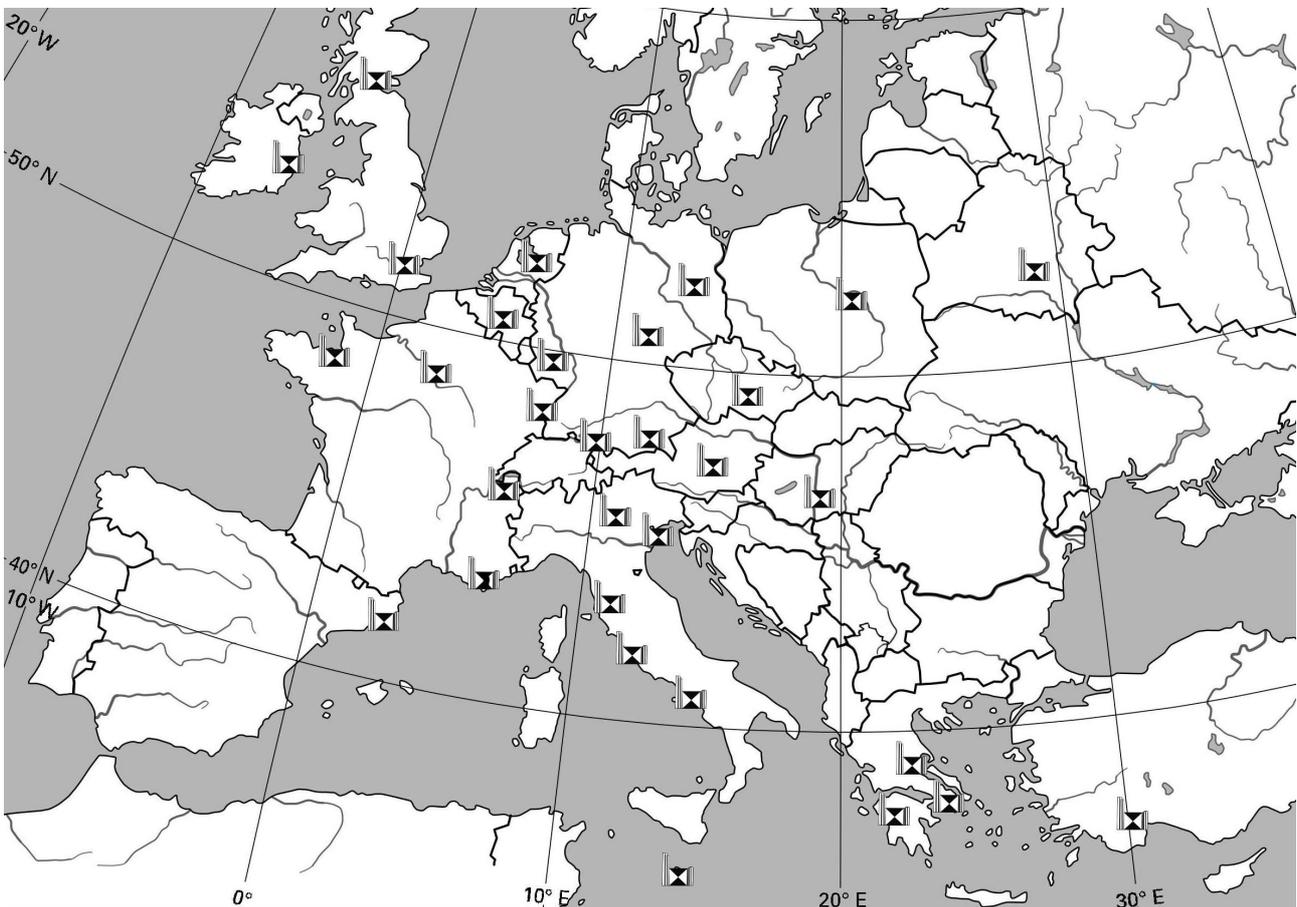
All diese Erklärungsversuche gehören zusammen, sind Steine und Steinchen im

Mosaik des „Mythos Studienfahrt“. Eine Aussage des Philosophen Platon – knapp und prägnant – sei als „Fast“ – Schlusssatz zitiert:

„Das Staunen ist der Anfang der Erkenntnis.“

Und manchmal hat es dann etwas Anrührendes, wenn nach einer Studienfahrt voller fremder Eindrücke manche Schüler beim Anblick der Kirchturmspitze von St. Helena Rheindahlen seufzten: „Wie schön, wieder zu Hause zu sein.“

Im Folgenden sei durch eine Europakarte illustriert, wohin es das Gymnasium Rheindahlen im Laufe der letzten 40 Jahre im Rahmen von Studien- und Bildungsfahrten unter anderem verschlagen hat.



Wie geschmiert: Die Lernpartnerschaft Gymnasium Rheindahlen / BP lubes



**Armin Bruder,
stellv. Schulleiter**

„Grundlage und Ziel dieser Partnerschaft ist es, den Schülern und Lehrkräften ein realistisches und differenziertes Bild der Arbeitswelt am Beispiel und mit der Unterstützung der Firma zu vermitteln.“

So begann im November 2005 die partnerschaftliche Zusammenarbeit unseres Gymnasiums mit der BP, genauer mit dem Geschäftsbereich „Industrial Lubricants & Services“ der Deutsche BP AG in Mönchengladbach. Anlässlich des Neujahrsempfangs 2005 der IHK war es zu ersten Kontakten gekommen, im Spätherbst folgte dann die Vertragsunterzeichnung.

Um zu ersehen, mit wie viel Leben diese Partnerschaft mittlerweile gefüllt wird, hier Beispiele aus dem letzten Schuljahr:

- § Dipl. Ing. Kirsten Tschauer, Windenergie-Expertin im Hause BP, steht im Rahmen des Projekts „Energie – Klima – CO₂ – Energien von morgen“ Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Rheindahlen für eine Unterrichtseinheit zur Verfügung. Themen ihrer Präsentation sind u. a. Windenergie im Allgemeinen und Windkraft in Deutschland.
- § Im Rahmen des Chemieunterrichts besucht eine Jahrgangsstufe eine Raffinerie der BP.
- § Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule treffen sich im Haus der BP in Bochum mit renommierten Fachleuten, um aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen wie den Klimawandel zu diskutieren.

Im Rahmen von Lernpartnerschaften unterstützen Firmen Schulveranstaltungen, die im fachlichen Zusammenhang mit ihrer Branche stehen. Experten kommen in die Klassen, bringen Materialien mit und helfen den Schülerinnen und Schülern beim wissenschaftlichen Arbeiten. So wird das Lernen anschaulicher; Schülerinnen und Schüler können sich auf diese Weise schon vor dem Abitur ein Bild von möglichen

Berufen und entsprechenden Studienfächern machen. BP stellt praxisorientiertes Know-how und Material zur Verfügung. Das Spektrum ist erkennbar breit und reicht von Experimenten in den chemischen Laboren über Führungen durch die Raffinerien von BP bis zu praxisbezogenen Vortragsveranstaltungen und Workshops zu Themen wie Globalisierung oder Klimawandel.

INFO: Unser Partner

BP, der Geschäftsbereich "Industrial Lubricants & Services", ist einer der größten Schmierstoffspezialisten der Welt. Überall, wo Menschen mit Maschinen und Fahrzeugen zu tun haben, werden unsere Schmierstoffe eingesetzt. Der Geschäftsbereich entwickelt, produziert und vertreibt ausschließlich Hochleistungs-Schmierstoffe und Metallbearbeitungsflüssigkeiten für den Industriebereich mit unterstützender kompetenter Beratung und professionellem Service.

Umfassende Produktpalette

Ganz gleich welche Anwendung, wir haben den perfekt abgestimmten Industrieschmierstoff im Programm. Hochleistungsschmierstoffe der Marken Aral, BP, Castrol, Molub-Alloy, Optimol, Tribol: Hochleistungs-Öle, Hochleistungs-Fette, Hochleistungs-Pasten Metallbearbeitungs-Flüssigkeiten der Marke Castrol: Kühlschmierstoffe, Reiniger, Korrosionsschutzmittel, Umformflüssigkeiten. Unsere Produkte gewährleisten auch bei schwierigsten Einsatzbedingungen und extremen Anforderungen einen hervorragenden Schutz von Maschinen und deren Komponenten.

Quelle:
<http://www.windmesse.de/castroladvantage/welcome.html>

Im Rahmen des BP Schulprogramms entstanden seit 2005 im Umfeld der großen BP Standorte 17 Partnerschaften mit Schulen aller Schulformen. Themenschwerpunkte sind auch hier die naturwissenschaftlichen Fächer und Umweltfragen.

Das Besondere am BP Schulprogramm ist, dass das Unternehmen interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dafür gewinnt, eine aktive Partnerschaft mit Schulen in ihrer Umgebung aufzubauen und die Schulen nicht in erster Linie finanziell zu unterstützen, sondern diese Partnerschaften aktiv mitzugestalten. In Rheindahlen sind es in erster Linie Herr Steuer und Frau Keppler, die immer wieder begleitend und beratend in

Erscheinung treten und so zum Beispiel auch die Anschaffung eines sog. Energierades ermöglichen, d. h. eines Fahrrad-Fitnessstrainers, der durch den Anbau geeigneter physikalischer Instrumente und Gerätschaften zur handlungsorientierten Einschätzung von Energiemengen dienen kann.

Sehr zutreffend resümiert die Deutsche BP in einer ihrer Veröffentlichungen: „Der Erfolg des BP Schulprogramms fußt auf der Idee eines Netzwerkes lebendiger Partnerschaften zwischen den Lehrern und Schülern der ausgewählten Schulen im engen Kontakt mit „ihrem“ BP Schulbetreuer.“

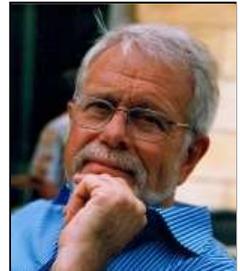


Manneken Pis in Rheindahlen

Ende der siebziger Jahre schwappte die Begeisterung fürs Graffiti-Sprayen auch auf junge Leute aus unserer Gegend über, und die „Writer“ hatten auch bald – ihrer Meinung nach – gestaltungsbedürftige Flächen in Rheindahlen gefunden. Besonders die schönen großen, roten Ziegelsteinwände des noch nicht lange fertig gestellten Schulzentrums schienen sie zu herauszufordern. Der Schulträger, die Stadt Mönchengladbach, und die Leiter der Katholischen Hauptschule und des Gymnasiums ärgerten sich natürlich über die „Schmierereien“, aber was konnte man machen? Die „Maler“ sprühten ihre Bilder in Nacht und Nebel-Aktionen, und das nach allen Seiten offene Schulgelände sowie das Fehlen von Alarm oder Überwachungsanlagen machten ihnen ihre Arbeit überaus leicht. Die Farbe ließ sich zudem selbst bei größter Mühe nicht restlos entfernen. Also machte man nach einigen gut gemeinten, aber fruchtlosen detektivischen Operationen und nach ein paar ebenso vergeblichen Säuberungsversuchen eine Faust in der Tasche und resignierte.

Was sich dann aber eines Morgens den auf dem Schulhof eintreffenden Schülerinnen und Schülern und den Aufsicht führenden Lehrern darbot, riss die für das Wohl ihrer Zöglinge Verantwortlichen dann doch aus ihrer Resignation. Prangte da doch auf der Südwand des Gymnasialtraktes, sinnvoller Weise auch noch auf der Rückwand der Toiletten, das Bild einer lebensgroßen Comic-Figur, die nach Art des Brüsseler Manneken Pis ungeniert in hohem Bogen auf den Namenszug „Gymnasium Rheindahlen“ herunterpinkelte. Die Schulleitung des Gymnasiums wurde unverzüglich in Kenntnis gesetzt, und Herr Hötter und ich begaben uns umgehend zum Tatort. Ein kurzer Blick auf das Bild genügte. Des Schulleiters Miene verfinsterte sich, und seine geballte Entrüstung entlud sich in einem kurzen, unwillig hervorgestoßenen, kehligen Knurrton, dem spontan die lakonische Entscheidung folgte: „Das da muss weg!“ Ende der Besichtigung, wir kehrten um. „Das da“ musste also weg, aber wie? Gänzlich beseitigen würden sich die Farben nicht lassen, wie wir schon wussten; auch der Vorschlag, die Szene großflächig zu überpinseln, wurde verworfen, weil man befürchtete, die kahle Fläche könnte die Übeltäter geradezu erneut herausfordern.

Schließlich wurde das Problem an die Fachschaft Kunst herangetragen, und Herr Heming nahm sich der Sache kurz entschlossen an. Er „entschärfte“ mit ein paar Pinselstrichen das Ärgernis erregende „Kunstobjekt“ so geschickt, dass der am meisten sittlich bedenkliche Teil des Corpus delicti nun von einer nur leicht überdimensionierten Hand des pinkelnden Comic-Helden überdeckt wurde, während das Ziel des derben urinalen Angriffs ganz einfach hinter dicht gemaltem grünen Gras verschwand.



**Franz H. Dondit,
ehem. Lehrer**



Zu dieser Lösung gab es Kommentare der verschiedensten Art, aber sie galt bei Schulleitung, Kollegium und Rheindahlener Bürgern durchweg als gelungen, und so blieb es dabei. Interessanterweise schienen sich auch die Urheber des Bildes mit der Zensur ihres künstlerischen Produktes abzufinden. Zunächst befürchtete Wiederherstellungs-Aktionen blieben gänzlich aus. So kommt es, dass das Gemeinschafts-Kunstwerk „Rheindahlener Manneken Pis“ bis auf den heutigen Tag erhalten ist, zwar etwas verblichen, aber immerhin als Zeugnis einer doch recht aufmüpfigen Zeit in der wechselhaften Geschichte unseres Gymnasiums.

Die Schulpflegschaft

**„Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“
(Immanuel Kant)**

Was in einer Zeit vor 40 Jahren in Günhoven begann, hat sich heute im Herzen Rheindahlens etabliert: Unser Gymnasium Rheindahlen.

Damals wie heute sind die Eltern der umliegenden Hohnschaften froh, dass es gute Bildung mit „kurzen Wegen“ gibt. Die Lage des Gymnasiums Rheindahlen am westlichen Rand von Mönchengladbach ist auch in der heutigen – noch mobileren – Zeit von sehr großem Wert.

Das enge außerschulische soziale Netz und die Zusammenarbeit mit den umliegenden Grundschulen führen dazu, dass viele Eltern diese Schule für ihre Kinder wählen. Eine Vielzahl von Eltern sind Absolventen unseres Gymnasiums und auch viele andere schicken ihre Kinder gerne in unsere Schule.

Die traditionell intensive Mitwirkung der Eltern schafft ein zusätzliches Lern- und Weiterbildungsangebot sowie ein leistungsförderndes Klima. Besonders stolz sind wir auf das „Gesunde Frühstück“, das seit ca. 15 Jahren besteht und auf die



Die Vertreter der Schulpflegschaft

zahlreichen, alleine auf Elterninitiative beruhenden Arbeitsgemeinschaften, die Jahr für Jahr großen Anklang bei den Schülerinnen und Schülern finden.

Aber alles Denken und Handeln der Eltern und der Lehrer dient letztlich nur einem Ziel: Unsere Kinder zu selbstdenkenden, eigenverantwortlichen, kreativen und mutigen Mitgliedern unserer Gesellschaft zu machen.

**Ihre
Beate Schrammen
Henny Schug
Marlies Heyn
Reinhard Coenen**



Die Schülervertretung

Es gibt sehr viele Dinge, die eine Schule ausmachen. Dazu gehören eine gute Schulleitung, gute Lehrerinnen und Lehrer, engagierte Eltern und natürlich Schülerinnen und Schüler, denn diese machen die Schule erst aus. Damit die Lernenden sich in der Schule wohl fühlen und das Gefühl haben, dass ihre Interessen von ihnen selbst vertreten werden, gibt es die Schülervertretung. Schon zu Beginn unserer Schulgeschichte wusste sowohl die Lehrerschaft als auch die Schülerschaft, dass unsere Schule eine SV braucht. So ist das: 40 Jahre Gymnasium Rheindahlen bedeuten auch 40 Jahre Schülervertretung am Gymnasium Rheindahlen.

Grundsätzlich ist es die Aufgabe der SV, den Schülerinnen und Schülern bei ihren Problemen im Schulalltag zu helfen, ihre Anregungen weiterzuleiten sowie die Einflussnahme auf wichtige Entscheidungen, die auf der Schulkonferenz getroffen werden. In den letzten Jahren zählte die SV auf sehr engagierte Personen, denen viel daran lag, etwas für ihre Mitschülerinnen und -schüler zu leisten, indem sie den Schulalltag etwas angenehmer und vielfältiger gestalteten. In unserem Alter ist die Schule das Zentrum unseres Lebens, denn hier verbringen wir die meiste Zeit. Daher ist uns Mitgliedern der SV wichtig, dass die Schule von unseren Mitschülerinnen und -schülern nicht bloß als ein Ort gesehen wird, an dem man rechnet und Vokabeln lernt. Mehr als das ist die Schule ein Ort des Zusammenlebens, an dem man die Möglichkeit hat, die anderen besser kennen zu lernen und sie auch außerhalb des Unterrichts zu erleben. Die Schule soll auch ein Ort sein, an dem man etwas über menschliche Werte lernt, das Interesse für neue Dinge geweckt wird und auch aktuelle, gesellschaftliche Themen behandelt werden. Durch Veranstaltungen wie die jährliche Karnevalsfeier für die Unterstufe oder die Osterhasen- und Nikolaus-Aktion gelingt es uns, dass die Schülerinnen und Schüler untereinander kommunizieren und darüber hinaus den Lehrkörper anders erleben können.

Wenn es Probleme mit dem Unterrichtsstoff gibt, kann sich die Schülerschaft ebenfalls an die SV wenden – getreu dem Motto „Schüler helfen Schülern“. Hierbei dient die SV als „Nachhilfenvermittlung“. Wie wichtig es ist, anderen zu helfen und sich für sie einzusetzen, wenn sie nicht gerecht

behandelt werden, zeigt die SV durch Projekte wie „Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage“ oder die Kleidersammlung für den Christkindlmarkt. Unser Hauptanliegen ist es, dass die Schülerschaft unserer Schule gerne in die Schule kommt und dass es für sie verschiedene Projekte und Aktionen gibt, an denen sie teilnehmen kann und mit denen sie die Schule auch in der Öffentlichkeit vertreten kann.

Wir hoffen, dass es die Schülervertretung noch so lange gibt, wie es unsere Schule geben wird, damit das Gymnasium Rheindahlen weiterhin „das gewisse Etwas“ hat.



**Y. Hechavarria,
Schülersprecherin**

Moskopps Vertellkes



Ein Schuft, der Schlechtes dabei denkt

In den Anfangsjahren des Gymnasiums Rheindahlen war es guter Brauch, die neuen Kolleginnen und Kollegen zum Kegeln in die Gaststätte „Kolonko“ in Menrath einzuladen. In zwangloser Atmosphäre konnte man sich näher kennen lernen - und auch kegeln. Das muss man wissen, um folgende Geschichte zu verstehen. Es muss 1974 gewesen sein. In den Herbstferien hatten einige Kollegen, unter ihnen Frau Feiler, eine Fahrt nach Paris gemacht. Frau Feiler war begeisterte Photographin, ihre Bilder legendär. Beim ersten Kegeln nach den Herbstferien erzählten die Teilnehmer begeistert von ihrer Paris-Fahrt. Plötzlich nahm Frau Feiler ihre Handtasche, wühlte in ihr, wurde hektisch und rief dann: „Och, ich hab' die Pariser vergessen!“ Schweigen. Die Kollegen blickten zum Boden, schauten sich an - und dann herzliches und lautes Lachen. Ach ja, unsere Helmtrud!

Lehrerkollegium 2009



Name	Vorname	Seit	Fächer		
Albrecht	Michael	2000	Phil	D	
Beckers	Michael	1979	Ku	Ku/D	
Brisken	Manfred	1978	M	Phy	
Bruder	Armin	2007	D	E	
Bruysten	Joachim Franz	2005	Ew	Sowi	
Daniels	Christoph	2009	Mus	Phy	
Dichans	Ralf	1979	E	Sp	
Engelke	Wolfgang	1981	M	Ek	Info
Engels	Peter O.	1977	M	Phy	Info
Feist	Marion	2006	Bio	Rel	
Flemming, Dr.	Volker	2001	Phy	Ch	
Hanisch	Wieland	2005	D	Ek	
Heming	Karl-Heinz	1976	Ku		
Herx	Peter	1972	F	E	
Hermanns	Anne	2008	E	Ew	
Hocks	Hildegard	1986	E	Ew	
Hocks	Bernhard	1981	E	Ew	Rel
Hoffmanns	Marie-Luise	1974	Ge	Ek	Pk
Hüske	Michael	1977	Bio	Ek	
In der Smitten	Rolf	1976	M	Rel	
Klein	Thomas	1972	Ku		
Klinger	Martina	2008	F	D	
Kühn	Rainer	2002	Bio	Rel	
Lambertz	Hans-Theo	1972	Sp		
Laubach	Herbert	1977	Ch	Sp	
Marz	Marlene	1974	Sp		
Sadler	Vanessa	2004	D	E	
Schreiber	Hildegard	1979	D	Ge	
Schroers	Marianne	1981	Bio	Ku	

Schwiers	Stephan	2005	D	Rel
Spiegelhoff	Maria Elisabeth	1979	Sp	Bio
Spohr	Estelle	2008	F	
Treptow	Britta	2007	F	L
Uher	Karola	1981	D	F
Verhoeff	Diana	1975	D	E
Verjans	Hans Georg	1975	M	Info
Wessel	Ursula	1985	Mus	D
Wester	Wolfgang	1977	Ek	Ge

In der Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Gymnasiums Rheindahlen wurden wichtige Daten aus der Zeit von 1969 bis 1994 festgehalten. Nun soll an die fünfzehn Jahre von 1995 bis 2009 erinnert werden. In diesem Zeitraum haben Personen in unterschiedlichsten Bereichen das Gymnasium Rheindahlen geprägt.

Schulleiter

Hötter	Wilhelm	von 1970 bis 1987
Aretz	Karl Josef	von 1988 bis 2006
Kühn	Rainer	seit 2006



Wilhelm Hötter



Karl Josef Aretz



Rainer Kühn

Vier Stellvertreter

Dondit	Franz H.	von 1975 bis 1997
Woschek	Reinhard	von 1998 bis 2001
Kühn	Rainer	2002 bis 2007
Bruder	Armin	seit 2007

Leiter der Schulstufen

Unterstufe:		
Beckers, Dr.	Hans Georg	bis 2006
Uher	Karola	seit 2006

Mittelstufe:		
Pungs	Klaus H.	bis 2004
Moskopp	Heiner	2004 bis 2007
Verjans	Hans Georg	seit 2007

Oberstufe:		
Stoffels	Manfred	bis 2003
Engels	Peter	seit 2003



Armin Bruder



Dr. Hans Georg Beckers



Klaus H. Pungs

Schulpflegschaftsvorsitzende

Nossek	Annemarie	von 1986 bis 1995
Kraft	Martina	von 1995 bis 1999
Lehnen	Monika	von 1999 bis 2003
Wintgens	Mechthild	von 2003 bis 2006
Schrammen	Beate	seit 2006

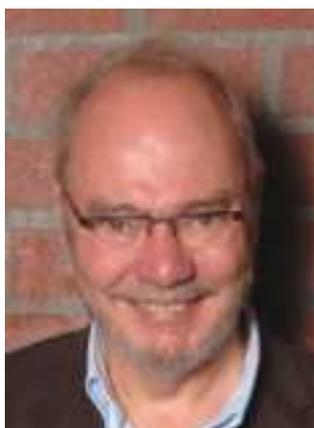
Schülersprecher

Aus der großen Zahl der Schülervertreter seien stellvertretend die folgenden erwähnt:

Karten	Inga	von 1998 bis 1999
Baude	Tobias	von 2004 bis 2006
Hechavarria	Yanelvis	seit 2008

Gemeinschaft der Freunde und Förderer

Oellers	Arno	von 1993 bis 2000
Peschkes	Horst	von 2000 bis 2006
Esser	Stefan	seit 2006



Peter Engels



Arno Oellers



Yanelvis Hechavarria

Ehemalige Lehrerinnen und Lehrer *

		von	bis			
Ameln, Dr.	Peter	1970	1971	Bio	M	
Arens	Gisela	1980	1992	M	Phil	
Aretz	Karl Josef	1988	2006	D	Rel	
Ballan	Monika	1976	2002	Ge	Sowi	
Bartels	Beate	1976	1981	F	Ek	
Batz	Sigrid	1978	1979	D	Pol	
Beckers, Dr.	Hans Georg	1970	2005	E	Rel	
Beckers	Margret	1970	1983	Tx	Ku	
Bendrich	Volker	1974	1982	Sp		
Bereza	Elisabeth	1976	1979	E	Tx	
Berger	Wolfgang	1970	1973	Sp		
Bergers	Gerd Willi	1974	1977	Rel		
Beschoten	Marianne	1974	1984	M	Ch	
Breede	Frederike	1995	1998	Mu	Bio	
Bremges	Wolfgang	1979	1989	Bio	Ch	
Breuer	Gisela	1971	1973	D	F	
Ditthard	Ludwig E.	1971	2000	D	Ge	Rel
Dörr-Zaragossa	Gabriele	1981	1986	D	Sowi	
Dondit	Franz H.	1972	1997	E	D	
Eichhorn-Jordan	Roswitha	1980	1989	D	Sowi	
Epperlein	Bilke	1977	1999	F	E	
Fehrholz	Renate	1976	1982	D	Rel	
Feiler	Helmtrud	1970	1990	D	Ek	
Felten	Heinz	1976	1978	Phy		
Frenkel-Herx	Monika	1981	1987	D	Ge	
Gatzen	Marianne	1975	1981	M		
Gerth	Günter	1978	2000	D	E	
Görsch-Birkhofer	Birgit	1976	1984	Bio		
Haas	Rosel	1976	1991	Sp		
Hahnraths, Dr.	Wilhelm	1977	1984	Rk		
Hans	Dieter	1978	1984	E	Ge	
Hart	Karl	1976	1988	E	Ek	
Hötter	Wilhelm	1970	1987	M	Phy	Ch
Hohnhold	Manfred	1973	1994	Sp	Ek	
Huesgen	Wilfried	1987	2007	Bio	Ek	
Johenneken	Gerd	1969	1973	Rel		
Kammann	Bruno	1978	1995	Rel	Ge	Phil
Kamphausen	Karl Heinrich	1975	1987	D	Sp	
Kersting	Friedrich	1980	1985	Mu		
Klöckner	Edmund	1969	1970	D	F	
Klug, Dr.	Hans	1991	1999	Phy	Ch	
Knäbel	Peter	1973	1978	M	Phy	
Knäbel	Heidrun	1975	1985	E	Ge	
Koch	Ursula	1979	1985	Sp		
Kohlsdorf	Kirsten	1981	1997	M	Info	
Krause	Bernward	1977	1989	D	Ge	
Krebs, von	Rüdiger	1977	2003	E	Ek	
Krusch	Reiner	1975	1978	Ku		
Kulhankova	Ludmila	1975	1981	Sp	Ek	
Lehbert	Dagmar	1981	1983	F	Sp	
L'hoest	Wolfgang	1969	1972	Ku		

*) Es wurden nur Kolleginnen und Kollegen aufgeführt, die mehr als ein Schuljahr an unserer Schule unterrichtet haben.

Loch	Karl Heinz	1978	1989	M	Phy	Info
Lux	Peter	1976	2009	M	Phy	
Manthey	Bruno	1972	1986	Bio	Ch	
Matthay-Lilge	Elisabeth	1979	2001	D	F	
Mertens, Dr.	Hans Jochem	1977	1993	M		
Micha	Alexander	1973	1974	Rel	L	Grie
Mittelstädt	Armin	1977	1982	Phy	M	
Monnerjahn	Margret	1971	1990	Tx		
Moskopp	Heiner	1973	2007	L	Ge	
Mück	Hilde	1990	2002	Rel	Ge	
Nagel-Wohlers	Petra	1979	1980	Sp	Ek	
Nießen	Fred	1977	1984	Sp	Ge	
Pasch	Erhard	1977	1986	D	Phil	
Peter	Karl Heinz	1981	1996	Bio	Ek	
Pungs	Beate	1973	2007	F	D	
Pungs	Klaus H.	1979	2004	L	F	Rel
Rahmen	Heinz	1982	1987	Rk		
Rosocha	Ulrich	1973	1983	Rel		
Rottleb	Helmut	1969	1980	Rel		
Schell	Friedhelm	1975	1977	D	Ge	
Schlewitz	Ingrid	1978	1980	F	Ge	
Schmitt	Klaus	1980	1982	Ku		
Schmitz	Theo	1976	1978	Ch	Bi	
Schopphoven	Johannes	1975	2008	F	Ge	
Speen	Josef	1975	1977	E	Ek	
Stachel	Kriemhild	1970	1974	Ek	Sp	
Steinbach, Dr.	Ingeborg	1978	1979	L	Grie	
Steinhauer	Bernhard	1974	1984	E	Rel	
Stephan	Friedrich	1978	1981	E	L	
Stoffels	Manfred	1971	2003	L	Ge	
Strauven, Dr.	Dietmar	1978	2005	D	Ge	
Sturm	Dorothea	1972	1975	D	E	
Teut	Karl Heinz	1977	1981	Rel		
Thelen	Iris	1984	2004	D	Ew	
Thüngen	Helmut	1980	1988	F	G	
Tillmanns	Arno	1974	1976	Ku	Wk	
Trettin	Armin	1978	1998	Sp		
Triebels	Hans Josef	1978	1998	E	Ek	Rel
Ulrich-Wolf	Ines	1972	1974	Sp		
Vervoort	Wilhelm	1980	1987	Rel	L	Ge
Vöckel	Joh. Josef	1979	1981	M	Phil	
Voswinkel	Helga	1975	1980	Bi		
Vos	Elisabeth	1980	1984	D	Ew	
Walter	Michael	1970	1987	E	D	
Weber	Renate	1976	1988	F	D	
Welper	Gerhard	1974	1976	M	Ek	
Werner	Anton	1970	1981	Mu		
Wery	Angelika	1980	1986	E	Ew	
Willberg	Joy	1973	1976	E	F	Ku
Windhausen	Winfried	1980	2000	Sp	Phy	
Winkens	Margret	1974	1977	F	Ew	
Wirtz	Helmut	1975	1991	E	L	Rel
Woschek	Reinhard	1998	2001	M	Phy	

Sekretärinnen und Hausmeister

Sekretärin

Frau Ute Dittrich seit 1991

Hausmeister

Herr Markus Schmitz seit 2000

Ehemalige Sekretärinnen

Frau Maria Hansen 1978 bis 2003

Frau Anne Fischermanns 1971 bis 1991

Ehemalige Hausmeister

Herr Franz Josef Müller 1978 bis 2003

Herr Franz Kreuteler 1992 bis 2000

Herr Helmut Theißen 1976 bis 2000

Herr Franz Möller 1969 bis 1976

Herr Franz Naues 1975 bis 1993



Verstorbene Kolleginnen und Kollegen

Wir gedenken an dieser Stelle unserer lieben verstorbenen Kolleginnen und Kollegen und aller, die sich durch ihr Wirken um das Gymnasium Rheindahlen verdient gemacht haben. Dafür sei ihnen herzlich gedankt.

Ameln, Dr.	Peter	Bio	M		
Ballan	Monika	Ge	Sowi		
Feiler	Helmtrud	D	Ek		
Fischermanns	Anni	Sekretärin			
Hötter	Wilhelm	M	Phy	Ch	
Klößner	Edmund	D	F		
Knäbel	Peter	M	Phy		
Manthey	Bruno	Bio	Ch		
Mertens, Dr.	Hans Jochem	M			
Steinhauer	Bernhard	E	Rel		
Triebels	Hans Josef	E	Ek	Rel	
Vervoort	Wilhelm	Rel	L	Ge	
Walter	Michael	E	D		
Wirtz	Helmut	E	L	Rel	



Abiturientinnen und Abiturienten

Von 1978 bis 2008 haben am Gymnasium Rheindahlen insgesamt 2213 Schülerinnen und Schüler das Abitur erfolgreich absolviert. Im Folgenden werden alle Abiturientinnen und Abiturienten seit 1995 aufgeführt, die Absolventinnen und Absolventen der Jahrgänge 1978 bis 1994 entnehmen Sie bitte der Festschrift zum 25-jährigen Schuljubiläum von 1994.

1995

Albertz, Nicole
 Bissot, Rainer
 Böcker, Rene
 Büttgen, Gabriele
 Cabrera-Garcia, Agata
 Eisenacher, Dirk
 Figliuzzi, Cosimo
 Gerhards, Susanne
 Goergens, Yvonne
 Hain, Daniel
 Haubrichs, Thomas
 Helgers, Sandra
 Hendrix, Andreas
 Hillers, Gregor
 Holzapfel, Melanie
 Hütten, Sylke
 In der Smitten, Tim
 Keller, Stephanie
 Kempe, Sandra
 Klein, Johanna
 Klose, Marko
 König, Carsten
 Köppen, Sascha
 Kreutzer, Petra
 Küppers, Diane
 Küppers, Sabine
 Kuhlen, Melanie
 Laufhütte, Helen
 Mertens, Judith
 Müller, Stefanie
 Pesch, Manuela
 Peschkes, Tobias
 Pungs, Stephanie
 Quirin, Ellen
 Reimann, Sabine
 Romahn, Annemarie
 Schmalisch, Martina
 Schreiber, Sonja
 Silva Lopes, Maciel
 Söhngen, Beate
 Speen, Andreas
 Spinnen, Markus
 Strucker, Horst
 Süss, Minea
 Terhaag, Dieter

Terhaag, Irene
 Theissen, Anja
 Thelen, Rebecca
 Wilczopolski, Annette
 Wilms, Simone
 Wilms, Thomas
 Wysocki, Matthias

1996

Brand, Tanja
 Diete, Bianca
 Gerards, Alexandra
 Heupel, Susanne
 Hösel, Sebastian
 Hoheisel, Florian
 Junkers, Christian
 Keller, Ulrike
 Kempers, Vera
 Klein, Katharina
 Lambertz, Nadja
 Mamczur, Christina
 Marx, Jochen
 Mendritzky, Marc
 Mertens, Daniela
 Müller, Christoph
 Nelles, Simone
 Pflipsen, Marko
 Puzicha, Susanne
 Roemer, Thorsten
 Salcewicz, Yvonne
 Schimanski, Michael
 Schmalisch, Annette
 Schmitz, Annette
 Schröder, Jan
 Schroers, Eva
 Schüren, Bastian
 Schütte, Andre
 Shahrokshahi, Andre
 Sievers, Kenneth
 Strauchen, Rene
 Voß, Kristine
 Wintzen, Maike
 Wollenhaupt, Verena
 Ziegler, Michael

1997

Bolten, Gregor
 Brungs, Klaus Peter
 Buschfeld, Kirsten
 Buschmann, Henrik
 Busen, Bernd
 Byra, Jaroslav
 Classen, Ute
 Davis, Mark
 Eckers, Anna
 Eiland, Dominik
 Eisenblätter, Markus
 Emde, Katharina
 Esser, Kerstin
 Franken, Kathrin
 Gresse, Peter
 Haupt, Vanessa
 Hensen, Thomas
 Hillers, Simone
 Houben, Andreas
 Hucke, David
 Joosten, Daniel
 Jung, Andreas
 Kelzenberg, Ingo
 Koeser, Thorsten
 Kohlsdorf, Thiemo
 Koston, Thomas
 Laubach, Sebastian
 Lenzen, Peter
 Lenzke, Alexandra
 Lettieri, Tanja
 Lindgens, Thomas
 Löffelmann, Dirk
 Lüer, Daniela
 Mertens, Almut
 Mertens, Daniela
 Mikus, Andre
 Milzner, Nadine
 Minkenberg, Sonja
 Nossek, Thomas
 Oellers, Jürgen
 Oellers, Kristina
 Oellers, Simone
 Pimpels, Sabine
 Pohlen, Ursula
 Quirin, Anne

Randerath, Lars
 Richter, Ilka
 Schmidt, Iris
 Schrammen, Anja
 Schröder, Britta
 Schroers, Ute
 Schürmann, Yvonne
 Schulz, Gabriele
 Schwark, Andrea
 Schwinke, Torsten
 Sieben, Manuela
 Thielen, Kathrin
 Walter, Johannes
 Wölki, Maike

1998

Böhner, Ingo
 Bornhof, Dennis
 Claßen, Jens
 Drehsen, Kerstin
 Feiter, Sven
 Fischermann, Sabine
 Gerhards, Sabine
 Gold, Julia
 Greiner, Ingo
 Günes, Kaan
 Haut, van, Silke
 Hennig, Vivian
 Hommen, Andy
 Hoppen, Patrick
 Jahn, Nadine
 Kahle, Katrin
 Klein, Daniel
 Klein, Veronika
 Klug, Thilo
 Konietzko, Lisa
 Korsten, Sven
 Laufhütte, Martin
 Lemke, Robin
 Lietsch, Kim
 Lietz, Sebastian
 Massoudy, Lida
 Meyer, Martin
 Mohren, Claudia
 Nowak, Leonie
 Pantazidou, Ioanna
 Pflipsen, Judith
 Pillen, Britta
 Pohl, Michaela
 Reimann, Susanne
 Roosen, Katrin
 Schmitz, Helene
 Stevens, Melanie
 Stolpmann, Isabel
 Stracke, Tim
 Weiler, Tim

Welfens, Frank
 Welters, Eva
 Wiesemann, Yvonne
 Wölki, Swenja

1999

Baumann, Alexander
 Beckers, André
 Bezusek, Jan
 Bohnen, Nicole
 Byra, Maciej
 Chowanietz, Stefan
 Cuypers, Peter
 Derix, Rainer
 Diedrich, Axel
 Ditzel, Eva Maria
 Dörenkamp, Daniela
 Dressen, Nicole
 Eßer, Frank
 Esser, Stefanie
 Gilleßen, Stephan
 Gingter, Claudia
 Hanßen, Anke
 Henrix, Marcel
 Heupel, Sabine
 Hübner, Janina
 Hüske, Annike
 In der Smitten, Ineke
 Jussen, Michaela
 Kohlen, Tanja
 Kolodziej, Beate
 Langen, Dagmar
 Lausberg, Stefan
 Lehnen, Christoph
 Lüer, Philipp
 Mehls, Bastian
 Menne, Thomas
 Metz, Julika
 Morawiec, Anna
 Neiken, Andreas
 Oellers, Mario
 Patalas, Alexandra
 Peters, Corinna
 Postelmann, Jens
 Prinzen, Stephanie
 Purrio, Ellwyn
 Reichmann, Nina
 Reipen, Daniel
 Rentergent, Stefan
 Roosen, David
 Roßkamp, Julia
 Schnaß, Sonja
 Schulz, Patrick
 Seiler, Anne
 Stumm, Florian
 Theelen, Saskia

Vaehsen, Dirk
 Vieten, Thorsten
 Waltzer, Alice
 Wilms, Silke
 Winz, Simone

2000

Auer, Roland
 Barths, Armin
 Baumann, Christoph
 Baumanns, Sabrina
 Beek, van der, Jan
 Berger, Stephanie
 Biergans, Britta
 Blankertz, Kerstin
 Bodenschatz, Nadine
 Bolten, Christoph
 Bonk, Andrea
 Bräuer, Danny
 Brisken, Stefan
 Damm, Simone
 Ebus, Saraa
 Giesguth, Benedikt
 Goeres, Meike
 Göhrke, Daniels
 Grasmeier, Cornelius
 Hackstein, Stefanie
 Hansen, Hanna
 Hensen, Stefan
 Heymanns, Julia
 Heyn, Thomas
 Hnida, Stefanie
 In der Smitten, Pia
 Karten, Andreas
 Karten, Inga
 Köntges, Christiane
 Kott, Julia
 Kuhlen, Daniela
 Küpper, Marco
 Langen, Johannes
 Lausberg, Frank
 Lehnen, Patrick
 Lenné, Guido
 Lenzen, Eva
 Liffers, Frank
 Mathar, Ilka
 Matuschek, Britta
 Mertens, Ansgar
 Möller, Anne
 Müller, Leila
 Ostermann, Sandra
 Otten, Saskia
 Peulen, Anna-Cosima
 Pflipsen, Bettina
 Plum, Daniel
 Purrio, Karl Heinz

Rübsteck, Anne
 Rust, Simone
 Scheepers, Friederike
 Schwark, Christoph
 Stammel, Nina
 Stevens, Sarah
 Thielen, Kristina
 Wangemann, Michael
 Wilms, Bernd
 Wysocki, Bartek

2001

Alfken, Frederik
 Amend, Simone
 Artzen, Daniel
 Berger, Nicola
 Bestel, Ronny
 Burkert, Susanne
 Dahmen, Christian
 Doumen, Bastian
 Drehsen, Britta
 Fache, Kerstin
 Fischer, Britta
 Fliescher, Stefan
 Fongern, Christian
 Fröhlich, Melanie
 Göhrke, Tobias
 Göring, Claus
 Grebenstein, Felix
 Hirmer, Kerstin
 Hoffmann, Michael
 Hoheisel, Clemens
 Jansing, Diana
 Janz, Anna
 Keller, Caroline
 Kemper, Sebastian
 Klein, Simon
 Klein, Simone
 Kollamana, Jobynson
 Konietzko, Julia

Kraft, Daniel
 Langen, Hermann
 Lehmann, Verena
 Morawiec, Wanda
 Netten, Simon
 Pellen, Melanie
 Peters, Jan-Philipp
 Peulen, Thomas
 Plum, Laura
 Raves, Jessica
 Rennen, Miryam
 Rieger, Daniel
 Rosocha, Anna
 Sechi, Daniel
 Stadler, Bernhard
 Stracke, Benjamin
 Stümpges, Swen
 Sybrandi, Heike
 Theißen, Melanie
 Waezi, Mejgan
 Wangemann, Andreas
 Wiesemann, Nadine
 Wilms, Sabrina

2002

Andermahr, Verena
 Behr, Sebastian
 Berger, Sabrina
 Breuer, Felix
 Briskens, Kathrin
 Burghardt, Daniel
 Burkert, Lucie
 Demmerling, Katrin
 Ditzel, Roman
 Ebbinghaus, Petra
 Effertz, Christina
 Fischer, Yvonne
 Giesguth, Katharina
 Grasmeier, Hendrik
 Grebenstein, Liza

Guderian, Jenny
 Hauptkorn, Kerstin
 Haves, Andreas
 Hecht, Frank
 Heubuch, Kerstin
 Hüske, Martin
 Jennißen, Daniela
 Jung, Peter
 Junker, Carolin
 Kannen, Tobias
 Kasper, Björn
 Kleuser, Marcel
 Klinge, Marcel
 Kludt, Andreas
 Köbele, Ulrike
 Kohlsdorf, Simone
 Langen, Christine
 Langen, René
 Lehnen, Sandra
 Lua, Sven
 Magoley, Nadine
 Martin, Sebastian
 Oversberg, Claudia
 Prinzen, Astrid
 Purrio, Martin
 Ritters, Philipp
 Rocholl, Judith
 Rodenbücher, Christian
 Rudolph, Oliver
 Schaffrath, Kathrin
 Schiefer, Christian
 Schmidt, Miriam
 Schroers, Michael
 Shepherd, Amanda
 Stadler, Armin
 Stolpmann, Sebastian
 Theuerzeit, Michael
 Wilms, Meike
 Wirtz, Andreas
 Zingsem, Helena



2003

Beek, van, Tobias
 Bockemühl, Holger
 Bonus, Christopher
 Broich, Jochen
 Buchem, Sandra
 Buscher, Julia
 Couson, Matthias
 Feierabend, Eva
 Friedersdorf, Julia
 Geisen, Ulrike
 Gerhards, Stefanie
 Goertz, Melanie
 Janz, Kathrin
 Jung, Sebastian
 Kaumanns, Joanna
 Kirberg, Daniel
 Kollamana, Jency
 Kolodziej, Sabine
 Körner, Corinna
 Kott, Inga
 Kremers, Christina
 Kuhlen, Sebastian
 Lehnen, Holger
 Merkens, Christiane
 Möller, Saskia
 Nedeß, Andreas
 Nilges, Denis
 Offergeld, Julia
 Pflipsen, Manuela
 Pungs, Katrin
 Reiners, Stefanie
 Rosocha, Christoph
 Rutkowski, Joanna
 Schrang, Thomas

Soemer, Verena
 Stevens, Anne-Katrin
 Stumm, Kathrin-Elisa
 Templer, Margarete
 Vieregge, Torsten
 Wilms, Anke
 Wilms, Stephan
 Wimmer, Johannes
 Wirtz, Andreas
 Wirtz, Kathrin
 Wodka, Sylwia

Karten, Stefan
 Kaynarca, Derya
 Kedney, Natalie
 Klein, Franziska
 Knapstein, Nadine
 Koppmann, Philipp
 Kostorz, Larissa
 Kostorz, Stefanie
 Kraft, Nina
 Krätzig, Philipp
 Lettieri, Pasquale
 Magoley, Katrin
 Metz, Amrei
 Michel, Stefan
 Moll, Christopher
 Müller, Jana
 Noak, Alexander
 Nothofer, Gregor
 Nur, Adiebah
 Oellers, Verena
 Olland, Christian
 Pillen, Alexa
 Preiß, Cordula
 Schmitz, Alexandra
 Schmitz, Alexander
 Schroers, Thomas
 Streich, Caroline
 Tenhaak, Eleonore
 Turki, Ingi
 Vogels, Patrick
 Waezi, Susan
 Wangemann, Matthias
 Westerhoff, Sandra
 Wirtz, Anne

2004

Alfken, Christoph
 Bockemühl, Heike
 Brosch, Janine
 Bücken, Andre
 Burgsmüller, Julia
 Buscher, Lisa
 Chanab, Aline
 Coenen, Philipp
 Coesfeld, Andrea
 Demmerling, Sarah
 Ebus, Ruth
 Eichhoff, Lisa
 Ertelt, Sarah
 Faber, Daniel
 Feierabend, Kirsten
 Felden, Corinna
 Frehn, Tobias
 Heinen, Dirk
 Heyn, Nicola
 Jansen, Inga
 Kannen, Christina



2005

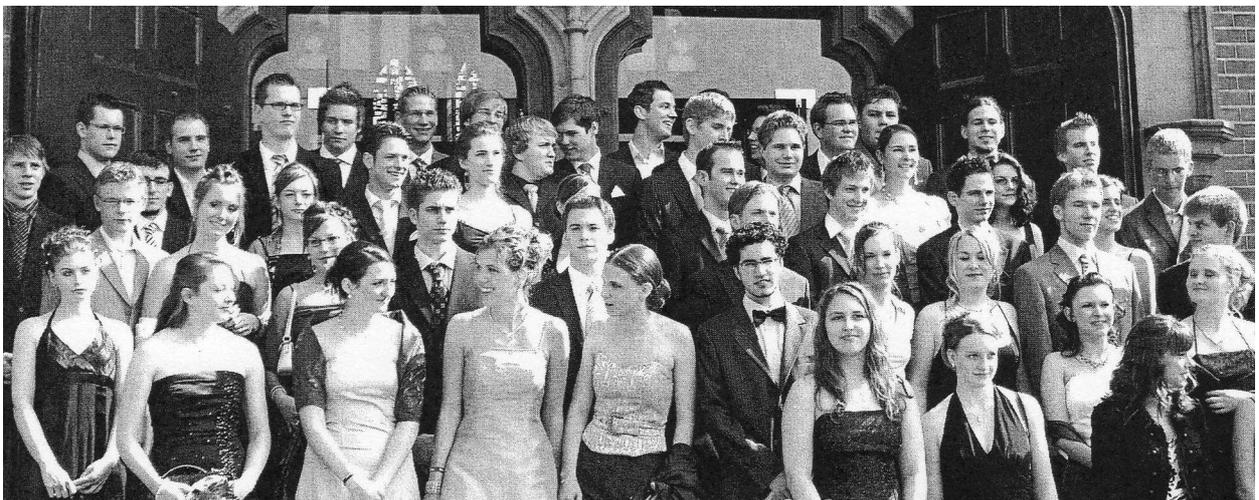
Backhaus, Sonja
 Bauer, Claudine
 Benjamin, Stefanie
 Bestel, Nancy
 Bockemühl, Hella
 Breuer, Sebastian
 Cabrera-Garcia, Nuria
 Cremer, Benedikt
 Cyganek, Caroline
 Dorp, vom, Ines
 Ebbinghaus, Sandra
 Ebels, Silvia
 Eichborn, von, Christian
 Eichhoff, Anna Marei
 Eisenbraun, Miriam
 Falkowski, David
 Fischer, Jennifer
 Gohr, Christian
 Held, Philip
 Hermanns, Sarah
 Herzogenrath, Julia
 Hilgers, Markus
 Hrabowski, Wojciech
 Iqbal, Nohman
 Karl, Claudia
 Kemper, Jürgen
 Kludt, Isabel
 Krapohl, Daniel
 Krebs, Fabian
 Langen, Dominik
 Leiber, Christina
 Liffers, Hanna
 Mäke, Johannes
 Mertzbach, Jennifer
 Münchrath, Moritz
 Nix, Yvonne
 Nösen, Andrea

Pempel, Nora
 Peschkes, Corinna
 Peters, Jil-Stella
 Pliester, Phillip
 Regulski, Alina
 Reiner, Isabelle
 Schaffrath, Janet
 Schleuter, Stephanie
 Smeelings, Daniela
 Spinnen, Ute
 Starke, Julia
 Swiadek, Barthel
 Sybrandi, Andrea
 Tenhaak, Margot
 Tenhaak, Philipp
 Theelen, Kathrin
 Theißen, Julia
 Verleysdonk, Joshua
 Voeller, Sabine
 Wachtling, Judith
 Wilms, Anja
 Wimmer, Almut

2006

Amende, Johanna
 Beckers, Christian
 Bednarek, Nathalie
 Bonus, Michael
 Brothagen, Nadine
 Buchem, Simon
 Chanab, Dania
 Dengler, Ulrich
 Enger, Tim
 Fausten, Sebastian
 Fischelmanns, Jens
 Hagen, Nina
 Hecking, Sarah

Heymanns, Volker
 Hummes, Miriam
 Hutschenreiter, Dennis
 Jansen, Gerrit
 Janz, Christoph
 Kapitza, Janina
 Klömpges, Moritz
 Knippertz, Martin
 Köbele, Stefan
 Köller, Christian
 Koppmann, David
 Krall, Christopher
 Liffers, Simon
 Lindner, Anne-Charlotte
 Linges, Stefanie
 Lucas, Jasmin
 Maaßen, Julia
 Maletz, Christian
 Möller, Lisa
 Münchrath, Maiken
 Müsers, Christina
 Noak, Juliane
 Ohligs, Sophia
 Otten, Christian
 Peters, Lynn-Zedric
 Pliester, Moritz
 Reger, David
 Skadins, Sebastian
 Stehle, Axel
 Steiner, Verena
 Straßburger, Hanna
 Swiadek, Barthel
 Togrund, Kathrin
 Triqui, Sinan
 Vogels, Sven
 Waldhausen, Sebastian
 Weeger, Philipp
 Wenzgol, Elisabeth
 Wintgens, Rolf



2007

Aretz, Lukas
 Bagdasarjan, David
 Baude, Tobias
 Böhmer, Sarah
 Breuer, Johannes
 Brzezinski, Saskia
 Coesfeld, Claudia
 Dellwing, Richard
 Ertelt, Felizitas
 Esber, Andre
 Esber, Simon
 Eschweiler, Marco
 Frehn, Lisa
 Geisen, Aaron
 Hermanns, Judith
 Holz, Stephanie
 Janz, Martin
 Jeyachandran, Dinoshan
 Kemper, Fabian
 Költgen, Anna
 Kranz, Anika
 Krätzig, Christian
 Krebs, Patrick
 Kwasny, Dominik
 Lange, Andrea
 Laubach, Eva-Maria
 Leiber, Ulrike
 Lengauer, Jens
 Lichtenberg, Fabienne
 Martin, Alexander
 Mirbach, Nina
 Nowroth, Martin
 Osten, Yvonne
 Pappers, Bettina
 Peikert, Sarah
 Phillips, Peter
 Pohlen, Melanie
 Reimann, Ute
 Reißmann, Tim
 Scherer, Daniel
 Schiebe, Olga
 Schiefer, Michael
 Schiffers, Hannah
 Schmidt, Carmen
 Schneider, David
 Schückhaus, Jennifer
 Schug, Marcus
 Steffens, Hendrik
 Stehle, Oliver
 Streich, Daniel
 Timmermann, Thorulf
 Vitz, Philipp
 Vomweg, Sebastian
 Wangemann, Ninja
 Wilms, Katharina

2008

Cremers, Catrin
 Demmerling, Anna Lena
 Dörling, Kerstin
 Gerhards, Marcel
 Gerst, Jakob
 Gilleßen, Andreas
 Greven, Sören
 Helmrath, Pia
 Herzog, Fabian
 Hoff, Janine
 Hoff, Nele
 Knakowski, Yvonne
 Köbele, Markus
 Lucas, Alice
 Müller, Alexandra
 Nix, Alina
 Nur, Maria
 Offergeld, Lisa
 Peters, Benedikt
 Petzolt, Stefan
 Pieper, Fritz
 Schommen, Thomas
 Schulz, Alexander
 Siegers, Hanna
 Simons, Alexandra
 Skadins, Lena
 Spinnen, Sebastian
 Steffens, Sebastian
 Stollenwerk, Andre
 Straßburger, Lisa
 Tenhaak, Edith
 Teubler, Heike
 Thiemer, Ronja
 Triqui, Adnan
 Verleysdonk, Heiko
 Wimmer, Felix
 Winkler, Julia
 Wintgens, Jan
 Zastera, Markus

2009**(aktueller Jahrgang)**

Abjadian, Bitu
 Amendt, Christoph
 Bockau, Christian
 Chanab, Patrick
 Deussen, Laura
 Evers, Sabrina
 Göbels, Anne Carina
 Haese, Kevin
 Hansen, Fabian
 Hauptmanns, Simone

Hecht, Julia
 Hrabowski, Sandra
 Jansen, Christina
 Jehle, Daniela
 Jehle, Stefanie
 Knippertz, Thomas
 Kohlen, Johanna
 Kolonko, Anna
 Kurzhöfer, Jan
 Kurzhöfer, Sara
 Lennartz, Julia
 Maddison, Patrick
 Männersdörfer, Simon
 Meisen, Tim
 Mertzbach, Jill
 Peters, Tim
 Pfab, Isabel
 Phillips, Jan Josef
 Rademakers, Christina
 Reger, Nora
 Rommerskirchen, Rita
 Sawazki, Christoph
 Sawazki, Stefan
 Schäfer, Mandy
 Schauss, Maximilian
 Schindwein, Jonas
 Schnettler, Greta Pauline
 Schroers, Sabrina
 Severing, Daniel
 Siemes, Anna
 Soggeberg, Jens
 Speen, Maximilian
 Stadler, Barbara
 Streithoven, Benjamin
 Theuerzeit, Alexandra
 Weeger, Sebastian
 Weißschnur, Melanie
 Welfens, Volker
 Wirtz, Sandra



Go for Green!



Ausbildung bei BP: Bachelor of Arts in International Management (m/w) · Bachelor of Science (m/w)
Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel Informatikkaufmann/-frau Fachkraft für Lagerlogistik (m/w)
Chemielaborant/in · Chemikant/in · Elektroniker/in für Automatisierungstechnik Industriemechaniker/in
Technische(r) Zeichner/in Fachkraft für Schutz und Sicherheit (m/w) · Fachkraft für Kreislauf- und
Abfallwirtschaft (m/w) · Bachelor of Engineering (m/w)



www.deutschebp.de
www.go-for-green.de



Impressum

Herausgeber
Gymnasium Rheindahlen

Postadresse
Geusenstr. 29
41179 Mönchengladbach

Telefon
(02161) 58856-00

Fax
(02161) 58856-29

Email
gy-rheindahlen@arcor.de

Verantwortlich
Rainer Kühn

Redaktion
Tim Berger
Armin Bruder
Franz H. Dondit
Peter Herx
Marie-Luise Hoffmanns

Computerbearbeitung/Gestaltung
Tim Berger

Druck
Johann Lüttgen GmbH& Co. KG